Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 174 | Montag, den 28. Juli 1941 | 115. Jahrgang

Zwei Sowjet-Divisionen vernichtet

23000 Gefangene, 241 Geschütze und 750 Kraftwagen im Raum von Mogilew erbeutet / Erfolgreiche Kämpfe an der ganzen Ostfront

DNB Berlin, 27. Juli. **Im Raume von Mogilew wurde der letzte Widerstand der eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte unter schweren Verlusten für die Bolschewisten gebrochen. Zwei sowjetische Divisionen wurden vollständig vernichtet. 23 000 Gefangene wurden eingebracht, 161 Geschütze und Flakgeschütze, 80 Panzerabwehrgeschütze und 750 Kraftfahrzeuge fielen in deutsche Hand.**

Bei den Kämpfen im Raume von Smolensk erbeutete am 25. und 26. Juli eine einzige deutsche Division 62 sowjetische Geschütze aller Kaliber.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Verfolgung des geschlagenen Feindes in der Ukraine fortgesetzt — Feindliche Angriffe westlich und südwestlich Wjasma unter schweren Verlusten gescheitert — Bombenvolltreffer in Bahnanlagen Moskaus bei Tagesangriff. Versorgungsbetriebe und Flugplätze der Insel bombardiert. Bomben aller Kaliber auf militärische Anlagen des Flottenstützpunktes Alexandrien

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine wurde örtlicher Widerstand feindlicher Nachhuten gebrochen. Die verbündeten Truppen setzten trotz schlechter Witterungs- und schwieriger Wegeverhältnisse die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Die Säuberung Bessarabiens durch rumänische Verbände steht vor dem Abschluß.

Im Raum westlich und südwestlich Wjasma scheiterten Angriffe starker, neu in den Kampf geworfener sowjetischer Kräfte unter schweren Verlusten für den Feind.

Kampfflugzeuge erzielten bei einem Tagesangriff Bombenvolltreffer in Bahnanlagen der Stadt Moskau.

Im Seegebiet um England vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 4000 BRT. Andere Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Versorgungsbetriebe des Hafens Great Yarmouth in Brand und bombardierten Flugplätze im Osten der Insel. Seestreitkräfte schossen zwei britische Kampfflugzeuge ab.

In Nordafrika lebhaftere Spähtrupptätigkeit vor Tobruk.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland Spreng- und Brandbomben. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, bis zur Reichshauptstadt vorzudringen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Stellen entstanden Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nachts der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Operationen im Osten erfolgreich fortgesetzt — Moskau erneut bombardiert — Bomben auf militärische Ziele am Suezkanal — Deutsche Luftwaffe über Südost-England

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront werden die Operationen mit Erfolg fortgesetzt.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe der Stadt Moskau mit guter Wirkung an.

In Südost-England bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht zum 27. Juli militärische Ziele am Suezkanal mit Bomben.

Bei einem im Schutze der Wolken durchgeführten Tagesangriff einzelner britischer Kampfflugzeuge auf Wohnviertel der Stadt Emden hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Wohngebäuden wurde zerstört oder beschädigt.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Entscheidende Schwächung der Sowjetfront

230 Panzerkampfwagen vernichtet — Ausbruchsversuche zurückgeschlagen — Riesenhafte Verluste der Sowjetluftwaffe

DNB. Berlin, 27. Juli. **An verschiedenen Stellen der Front im Osten wurden in heftigen Kämpfen am Freitag, 25. Juli, insgesamt 230 Panzerkampfwagen, darunter schwerste Typen, vernichtet bezw. erbeutet. Die unter starken Verlusten in die Flucht geschlagenen Bolschewisten mußten zahlreiche Geschütze, Waffen und Kriegsgerät aller Art zurücklassen.**

Die Ringe um die an mehreren Abschnitten im Raume nördlich von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppen wurden am Freitag, 25. Juli, noch enger zusammengezogen. In heftigen Kämpfen schlugen die deutschen Truppen die Anfälle der Bolschewisten unter blutigen Verlusten für diese zurück. Die Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art steigt von Tag zu Tag.

Die riesenhaften Verluste an Sowjetflugzeugen bedeuten für die Bolschewisten eine so entscheidende Schwächung, daß sie seit 30 Tagen nicht mehr fähig sind, Anflugversuche auf deutsche Ostgebiete zu wagen. Selbst in der Abwehr haben die Sowjets nicht mehr die Kraft, die deutschen Angriffsoperationen zu beeinträchtigen.

Bei den erfolgreichen Kämpfen deutscher Truppen im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden am 25. Juli bolschewistische Gefangene gemacht. Aus erbeuteten Papieren und den Aussagen der gefangenen Bolschewisten ergibt sich eindeutig, daß drei sowjetische Panzerdivisionen ihre sämtlichen Panzerkampfwagen eingebüßt haben. Die Reste dieser sowjetischen Panzerdivisionen müssen nunmehr zu Fuß als Teile von Schützendivisionen kämpfen.

Unter den gefangenen Bolschewisten, die bei den Versuchen der Sowjets, sich aus der Umklammerung der deutschen Truppen im Raum nördlich von Smolensk zu befreien, gemacht wurden, befinden sich auch zahlreiche Jungkommunisten. Diese jungkommunistischen Einheiten wurden zum Teil nur zwei Wochen ausgebildet und dann zur Front geschickt. Durch die Heranziehung dieses ungenügenden Ersatzes ist die Stimmung der eingeschlossenen bolschewistischen Truppen nach den Aussagen von sowjetischen Gefangenen sehr im Absinken begriffen.

Sowjetpanzer mit bolschewistischen Panzergeschützen erledigt

Berlin, 27. Juli. Am Morgen des 26. Juli überwältigte eine deutsche Infanteriekompagnie im Raum von Smolensk eingeschlossene Bolschewisten und erbeutete dabei einen umfangreichen sowjetischen Gefechtstroß mit Waffen und Gerät. Darunter befanden sich auch zwölf Panzerabwehrgeschütze und größere Mengen dazugehöriger Munition. Als die deutschen Soldaten die letzten bolschewistischen Widerstandsnester ausgeräuchert hatten, tauchten plötzlich am Ostrand des Dorfes schwere Sowjet-Panzerkampfwagen auf. Der deutsche Kompagnieführer erkannte sofort die Situation. **Da die eigenen Panzerjäger noch weiter zurück waren, ließ er kurz entschlossen die gerade erbeuteten Panzerabwehrgeschütze längs der Straße in Stellung gehen. Findige Infanteristen hatten die Bedienungsmechanik bald herausgefunden und überschütteten die näherkommenden Panzerkampfwagen mit sowjetischen Panzerabwehrgranaten. Zwar prallten mehrere Geschosse an den dicken Stahlwänden der 52-Tonnen-Kolosse ab, aber nach wohlgezielten Schüssen auf die Panzerkuppeln blieben zwei der rollenden Ungetüme kampfunfähig auf der Strecke liegen. Ein dritter, der einen Treffer in die Breitseite erhalten hatte, fing an zu brennen. Zwei weitere sowjetische Panzerkampfwagen wurden im Zusammenwirken dreier Pakgeschütze aus unmittelbarer Nähe erledigt. So wurden insgesamt fünf Sowjetpanzer mit Sowjet-Pakgeschützen durch schneidigen Einsatz deutscher Bedienung vernichtet.**

Die fünfte Kampfwoche

In der fünften Kampfwoche gegen die Sowjets, die am Samstag zu Ende ging, ist eine Material- und Vernichtungsschlacht von ungeheuren Ausmaßen durchgekämpft worden, die in ihrem Ablauf und hinsichtlich des neuartigen Kampfes in Tiefenzonen ungefähr der großen Schlacht zwischen Kanal und Maas ähnelt, die vom 7. bis 14. Juni 1940 im Westen durchgekämpft wurde. Und dennoch unterscheidet sie sich in zwei sehr wesentlichen Punkten von der jetzigen Material- und Vernichtungsschlacht im Osten. Einmal umfaßte sie eine Frontausdehnung von nur 400 Kilometer, während die jetzige Schlacht im Osten eine sechsmal so große Frontbreite aufweist. Selbst wenn man nur eine Kampffront zwischen Bessarabien und dem finnischen Meerbusen in Betracht zieht, würde diese mit ihren mehr als 1500 Kilometer Ausdehnung immer noch beinahe dem Vierfachen der damaligen Front entsprechen, d. h. also etwa der Luftlinie von Kopenhagen nach Rom. Der zweite grundsätzliche Unterschied ist darin zu erkennen, daß uns 1940 in diesen Kämpfen im Westen nach dem Ausfall der belgischen Armee und des englischen Expeditionskorps im wesentlichen nur noch Truppen gegenüberstanden, deren Ergänzungsmöglichkeit bereits geschwächt war. Im Osten hat es sich nun gezeigt, daß die Sowjets trotz der gewaltigen bisherigen Einbußen an Menschen und Material in der Lage waren, immer neue Truppenverbände heranzubringen, deren Kampfkraft vielfach zwar nicht mehr vollwertig war, die aber doch erst in zähen und blutigen Kämpfen nacheinander niedergerungen werden mußten.

Fortsetzung Seite 2

Bessarabien ist gesäubert

Verbände der rumänischen Wehrmacht erreichten die alte Staatsgrenze von 1940

Bukarest, 28. Juli. **Verbände der rumänischen Streitkräfte haben in der vergangenen Woche die alte Staatsgrenze von 1940 erreicht. Die Säuberung Bessarabiens von den Bolschewisten steht unmittelbar vor dem Abschluß.**

Italienische Wehrmachtsberichte

Stolze italienische Abschlußbilanz der See- und Luftkämpfe im Mittelmeer seit dem 23. Juli: 70 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes und zwei Kriegsschiffe versenkt — Flottenstützpunkt La Valetta bombardiert — Abschuß von sieben Spitfires

DNB. Rom, 26. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren Mittelmeer haben auch gestern Bomberverbände unter dem Befehl von Oberleutnant Stefani und Leutnant Pallenzona einen feindlichen, stark von Jagdflugzeugen gesicherten Geleitzug angegriffen. In heftigem Kampf wurden sechs englische Flugzeuge vom Muster „Defiant" abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt. Allen anderen Flugzeugen gelang es, obwohl sie wiederholt getroffen wurden und Verwundete an Bord hatten, ihre Stützpunkte zu erreichen.

In den Nächten zum 25. und 26. Juli wurde der Flottenstützpunkt La Valetta bombardiert. Gestern nachmittag kam es über der Insel zwischen unseren Jagdverbänden unter dem Befehl von Oberstleutnant Romagnoli und Major Beccaria zu einem heftigen Kampf mit einem feindlichen Verband. Sieben „Spitfire" wurden abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Die am 25. Juli begonnene Luft- und Seeschlacht hat ihren siegreichen Abschluß gefunden. Insgesamt wurden über 70 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes sowie zwei Kriegsschiffe versenkt und weitere zehn Schiffe beschädigt. Außerdem wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika lebhafte Artillerietätigkeit an den Fronten von Tobruk und Sollum. In den Nächten zum 24. und 25. bombardierten englische Flugzeuge Benghasi.

In Ostafrika wurden Versuche des Feindes, sich im Abschnitt von Culquabert unseren Stellungen zu nähern, glatt zurückgewiesen.

Eines unserer im Atlantik unter dem Befehl des Kapitänleutnants Fraternale operierendes U-Boot torpedierte und versenkte den englischen Dampfer „Rupert de Larrinaga" von 5358 BRT. und den kanadischen Hilfskreuzer „Lady Soumers" von 8194 BRT. Die Ueberlebenden wurden von den spanischen Dampfern „Careces" und „Campedes" gerettet.

La Valetta erneut bombardiert — Vier Briten über Malta abgeschossen — Feindlicher Angriff bei Tobruk vereitelt

DNB Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gestern wurden in Luftkämpfen über Malta vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einer der Flugzeugführer wurde gerettet.

In Nord-Afrika wurde bei Tobruk ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. Ein auf Reede liegender britischer Dampfer wurde von der deutschen Artillerie wiederholt getroffen. An der Sollum-Front nichts von Bedeutung.

In der Nacht zum 26. Juli griffen englische Flugzeuge Bengasi an.

In Ost-Afrika hat der Feind die seit hundert Tagen belagerte Besatzung von Uolchefit zur Uebergabe aufgefordert. Die italienischen Truppen antworteten mit Feuer und einem kühnen Ausfall.

In der Umgebung von Trapani warf ein britisches Flugzeug aus sehr großer Höhe Splitterbomben und Brandplättchen ab, die Brände hervorriefen, deren man schnell Herr wurde.

Handstreich italienischer Sturmkampfboote

Ueberraschender Einbruch in die Flottenbasis von Malta

DNB. Rom, 27. Juli. Eine Sondermeldung des italienischen Hauptquartiers gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht ist die außerordentlich stark befestigte Flottenbasis von Malta mit unvergleichlicher Kühnheit von einer Gruppe Sturmkampfboote der italienischen Marine angegriffen worden.

Die kleinen Einheiten, die sich bis auf geringe Entfernung an die Hafeneinfahrt heranbrachten, haben berichtet, daß die erzwungene Durchfahrt gelungen ist trotz des heftigen Kreuzfeuers der feindlichen Artillerie und Maschinengewehre, die durch eine flüchtige Entdeckung eines Scheinwerfers alarmiert worden waren. Die gleichen kleinen Einheiten wurden entdeckt und ohne Erfolg beschossen.

Acht außerordentlich heftige Explosionen mit hohen Stichflammen im Hafen wurden beobachtet, wodurch der Beweis gegeben ist, daß das kühne Unternehmen des Einbruches von Erfolg gekrönt war.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im einzelnen kann noch hinzugefügt werden:

1. Die deutsche Luftwaffe hat ihre bereits früher gemeldeten Vernichtungserfolge gegen die Sowjetflieger abermals erheblich steigern können. Sie hat außerdem laufend die Operationen und Kämpfe des Heeres durch wirksame Angriffe gegen die eingeschlossenen Feindtruppen wie auch gegen Rückzugskolonnen und Transportwege der Sowjets unterstützt. Seit den letzten fünf Tagen richtet die deutsche Luftwaffe täglich erfolgreiche Angriffe auch gegen das Befehls-, Verkehrs- und Rüstungszentrum der Sowjetunion, die Hauptstadt Moskau.

2. Die Säuberung Bessarabiens von den Bolschewisten hat weitere Fortschritte gemacht und steht jetzt vor dem Abschluß. Auch im nordbaltischen Raum werden bald die letzten Reste des ehemaligen Randgebietes südlich des Finnischen Meerbusens von den Bolschewisten befreit sein. Auf der ganzen gewaltigen Front schreiten die Angriffe fort. Der Wehrmachtsbericht vom Samstag erwähnt den Ort Wjasma Tewa 150 Kilometer ostwärts Smolensk. Neu in den Kampf geworfene starke Sowjetkräfte sind dort unter schwersten Verlusten für den Feind geschlagen worden. Immer wieder vergeblich versuchen die Sowjets eine neue Front aufzubauen.

3. Die verbündeten rumänischen Streitkräfte haben in dieser Woche die Genugtuung erlebt, daß sie durch die endgültige Befreiung Bessarabiens die alten rumänischen Staatsgrenzen aus der Zeit vor 1940 wieder erreicht haben. Zusammen mit deutschen, ungarischen und slowakischen Verbänden befinden sie sich jetzt nördlich des Dnjestr im südukranischen Raum in der Verfolgung des geschlagenen Feindes. Auf dem Nordabschnitt können auch die Finnen erfolgreiches weiteres Vordringen ostwärts des Ladoga-Sees melden, so daß auch dort die Front, wenn auch wiederum unter verzweifelten Rückzugskämpfen der Sowjets, in ständiger Vorwärtsbewegung ist.

So zeigt der Gesamtüberblick über die abgelaufene fünfte Kampfwoche, daß es überall vorwärts geht. Wenn man die Leistungen der deutschen Truppen an der Ostfront richtig werten will, so muß man sich vergegenwärtigen, daß allein der bereits jetzt von deutschen Truppen besetzte Abschnitt ostwärts der einstigen deutsch-sowjetischen Interessengrenze sich 1500 Kilometer von Norden nach Süden und 700 Kilometer von Westen nach Osten erstreckt. Das Entscheidende ist, daß alle diese Kämpfe und insbesondere diejenigen der letzten Woche der Vernichtung der Feldarmee der Sowjets und damit der Ausschaltung ihrer Offensiv- und Defensivkraft galten. Unter diesem Gesichtswinkel kann die fünfte Woche der großen Vernichtungsschlacht richtig gewürdigt werden. In ihr sind die Voraussetzungen geschaffen worden für die erfolgreiche Weiterführung des Feldzuges im Osten.

Sechs Generale erhielten das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 27. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: General der Infanterie Schroth, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Panzertruppen Freiherr Geyr von Schweppenburg, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Infanterie von Both, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Model, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalleutnant Kauffmann, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Sinnhuber, Kommandeur einer Infanteriedivision.

General der Panzertruppen Freiherr Geyr von Schweppenburg wurde am 2. März 1886 zu Potsdam als Sohn des späteren Obersts Karl Freiherr Geyr von Schweppenburg geboren. Das Reifezeugnis erlangte er auf dem Gymnasium zu Stuttgart. Am 29. Juni 1904 trat er als Fahnenjunker in das Dragonerregiment 26 ein, in dem er am 19. Oktober 1905 zum Leutnant befördert wurde. Mit demselben Regiment rückte er als Oberleutnant am 3. August 1914 ins Feld. Im Verlauf des Krieges war er in Generalstabsstellungen als Rittmeister tätig. Nach verschiedenen Verwendungen nach Beendigung des Krieges wurde er als Major in den Generalstab der 3. Kavallerie-Division versetzt. 1932 wurde er als Kommandeur des 14. R.R. zum Oberst befördert. Nach der Machtübernahme wurde er zum Militärattaché bei der Botschaft in London und später bei den Gesandtschaften in Brüssel und Den Haag mit dem Sitz in London ernannt, wo er 1935 zum Generalmajor befördert wurde. Am 20. April 1940 wurde er zum General der Kavallerie befördert.

102 britische Flugzeuge vom 22. bis 24. Juli abgeschossen

Berlin, 27. Juli. Die britische Luftwaffe hat bei ihren Einflugversuchen in den vergangenen Tagen an der Kanalküste schwerste Verluste erlitten. Sie hat am 22. Juli 15, am 23. Juli 54 und am 24. Juli 33 Flugzeuge im Luftkampf, durch deutsche Flak, Marineartillerie und Vorpostenboote verloren. An drei Tagen hat somit die britische Luftwaffe ihre Versuche, über den Kanal nach dem Festlande einzufliegen, mit insgesamt 102 abgeschossenen Flugzeugen bezahlen müssen.

Diese Verluste sind für die Briten um so schwerwiegender, als die britische Luftwaffe in diesen Luftkämpfen zahlreiche viermotorige Flugzeuge mit erfahrenen Besatzungen verloren hat. Auf diese viermotorigen Flugzeuge hatte man in London besonders große Hoffnungen gesetzt. Die kürzlich erfolgte Aufreibung eines ganzen Verbandes dieser schweren viermotorigen britischen Flugzeuge bedeutet eine starke Vertrauenskrise für die britische Luftwaffe. Der Ersatz der durch die deutsche Luftwaffe abgeschossenen Besatzungen wird für England äußerst schwierig. Die Unterlegenheit der britischen Luftwaffe gegenüber der an Menschen und Flugzeugen überlegenen deutschen Luftwaffe spiegelt sich in den sehr niedrigen Verlusten an deutschen Flugzeugen wider, von denen im genannten Zeitraum nur sieben gegenüber 102 britischen Maschinen verloren gegangen sind.

Verteidigung Französisch-Indochinas

Abschluß eines japanisch-französischen Abkommens

Vichy, 27. Juli. Das französische Außenministerium veröffentlichte am Samstag zu einem grundsätzlichen Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Französisch-Indochinas folgende Verlautbarung: Das Informationsbüro der japanischen Regierung hat am Samstag morgen folgende Erklärung veröffentlicht:

„Seit dem Abschluß des im August vergangenen Jahres vom japanischen Außenminister Matsuoka und dem französischen Botschafter Henry unterzeichneten Abkommens haben sich die Freundschaftsbeziehungen zwischen Japan und Französisch-Indochina weiter gefestigt. Sie haben sich in Verbindung mit den Abmachungen, die darauf folgten, rapide weiter entwickelt. Eine vollständige Uebereinstimmung in den Ansichten zwischen den beiden Regierungen kam soeben zustande infolge freundschaftlicher Besprechungen bezüglich der gemeinsamen Verteidigung Indochinas. Die japanische Regierung ist fest entschlossen, ihre Pflichten zu erfüllen und die Verantwortlichkeiten zu tragen, die ihr aus den verschiedenen, mit Frankreich bestehenden Verträgen zukommen, insbesondere kraft der feierlichen Verpflichtung der japanischen Regierung bezüglich der Respektierueg der gebietsmäßigen Integrität Indochinas, und der Souveränität Frankreichs über die indochinesische Union. Indem Japan alle seine Bemühungen darauf richtet, um die Bande der französisch-japanischen Freundschaft noch enger zu gestalten, hofft es, zur gemeinsamen Prosperität der beiden Nationen beizutragen.

(Kartendienst Erich Zander, M.)

In den Ereignissen im Fernen Osten

In dem amtlichen OFI-Kommentar über die gemeinsame französisch-japanische Erklärung hinsichtlich Indochinas heißt es, die Stellung Frankreichs in Indochina Japan gegenüber müsse klar und ohne Widerstreben umrissen werden. Hätte Frankreich vorgegeben, Indochina allein, gegen wen es auch sei, verteidigen zu wollen, so hätte Frankreich das „Gesicht" verloren und später die Souveränität über ein Gebiet von 600 000 Quadratkilometer mit 20 Millionen Seelen. Die Japaner wollen uns weder Indochina wegnehmen, noch über unsere Souveränität diskutieren, heißt es in der amtlichen Erklärung weiter. „Sie kommen als Freunde zur gemeinsamen Verteidigung."

Ito zum Abkommen mit Indochino

Verantwortung für alle Folgen trifft die USA

Tokio, 27. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) In einer an das japanische Volk gerichteten Rundfunkansprache teilt der Präsident des Informationsbüros der Regierung, Ito, die Einfrierung der japanischen Guthaben in USA. mit und stellte dazu fest, daß die japanische Regierung entsprechende Gegenmaßnahmen ergreife.

Anscheinend solle die USA.-Maßnahme die Reaktion auf das Abkommen zwischen Tokio und Vichy über die gemeinsame Verteidigung Französisch-Indochinas darstellen, führt Ito aus. Dies zeige jedoch, daß die USA. das japanische Vorgehen nicht verständen. Hier handle es sich um ein auf friedlichem Wege und in gegenseitigem Einverständnis abgeschlossenes Abkommen zwischen Frankreich und Japan, das niemanden herausfordere und keinesfalls unter Zwang abgeschlossen worden sei. Unter großen Gesichtspunkten seien beide Länder übereingekommen, sich gemeinsam für den Frieden im Fernen Osten einzusetzen. So sei das japanisch-französische Abkommen zumindest wesentlich friedlicher als eine USA.-Besetzung. Sollten die USA. Japans wirkliche Absicht nicht verstehen oder sich weigern, dies zu tun, und entschlossen sein, Japan weiterhin unter Druck zu setzen, dann könne man nur feststellen, daß die Verantwortung für alle Folgen eines derartigen Vorgehens die USA. treffe. Die neue Maßnahme der USA. werde praktisch und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen keine großen Auswirkungen auf Japan haben. Das japanische Volk solle daher in Ruhe auf die entsprechenden Gegenmaßnahmen der Regierung vertrauen.

USA.-Maßnahmen gegen Japan

Einfrierung der japanischen Guthaben in USA.

Washington, 27. Juli. **Präsident Roosevelt verfügte die Einfrierung der japanischen Guthaben in USA.**

Genf, 27. Juli. Reuter veröffentlicht eine **Anordnung der britischen Regierung, wonach das Schatzamt ab Freitag die Ausführung sämtlicher Aufträge untersagt hat, die die japanischen Guthaben in Gold und Wertpapieren im Vereinigten Königreich betreffen.** Dieselben dürfen ohne Erlaubnis des Schatzamtes in Zukunft nicht ausgeführt werden. Man habe Vorbereitungen getroffen, daß eine gleichlaufende Aktion in den anderen Teilen des britischen Empires ergriffen wird. Die durch die Anweisungen des Schatzamtes erfaßten Aktionen und Aufträge ähneln, so berichtet Reuter, der von den Vereinigten Staaten ergriffenen Maßnahme.

Erste japanische Vergeltungsmaßnahme

Tokio, 27. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Als schnelle Vergeltungsmaßnahme gegen Roosevelts Einfrierungsverordnung hat das Finanzministerium, wie Domei meldet, bekanntgegeben, **daß mit Wirkung ab Montag für alle in Japan ansässigen Staatsbürger der Vereinigten Staaten, der USA.-Besitzungen und der Philippinen die Bewilligung des Finanzministers für eine Reihe von finanziellen Transaktionen erforderlich wird.**

Finanzminister Ogura stellte bei der offiziellen Ankündigung der Gegenmaßnahmen gegen die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA. fest, daß die Auswirkung dieser nordamerikanischen Maßnahmen verhältnismäßig gering sei. Erstens seien die japanischen Guthaben in den USA. nicht groß und zweitens sei der Handel zwischen beiden Ländern seit Monaten ständig zurückgegangen.

London kündigt Handels- und Schiffahrtsverträge mit Japan

Tokio, 27. Juli. Im Auftrag der Churchill-Regierung unterrichtete der britische Botschafter Craigie den japanischen Außenminister Toyoda, daß die Briten alle mit Japan geschlossenen Handels- und Schiffahrtsverträge kündigen.

Roosevelt beruft Streitkräfte der Philippinen ein

Neuyork, 27. Juli. Roosevelt berief sämtliche organisierten militärischen Streitkräfte der Philippinen in den aktiven Dienst. Die Streitkräfte werden unter das Kommando eines Offiziers der USA.-Armee im Range eines Generals gestellt, der den Zeitpunkt bestimmt, wann die einzelnen Einheiten in die nordamerikanischen Streitkräfte eingegliedert werden. Eine besondere Erklärung für diesen Schritt ist nicht gegeben worden. Laut Associated Preß ist man jedoch allgemein der Ansicht, daß die Maßnahme als ein weiteres Anzeichen der amerikanischen Verärgerung über die Haltung Japans angesehen werden müsse. Die Einberufung erfolgte unmittelbar nach der Einfrierung der japanischen Guthaben.

Wie aus Honolulu gemeldet wird, besetzten auf Befehl des USA.-Oberkommandos des Wehrkreises Hawaii Truppen mit aufgepflanztem Bajonett alle lebenswichtigen Betriebe, Piers und Ladehäuser auf Oahu sowie auf anderen Inseln der Hawaii-Gruppe. Laut Associated Preß soll es sich hierbei lediglich um eine Vorsichtsmaßnahme handeln.

Roosevelts Generalangriff auf Südamerika

Arrangierte Putschabsichten — Gefälschte Dokumente, Gangstermanieren und Agententricks sollen USA.-Absichten tarnen, Verdächtigung Deutschlands als Vorwand — USA.-Uebergriff auf Souveränität südamerikanischer Staaten

Berlin, 26. Juli. **Im Zug seiner imperialistischen Politik und als Vorbereitung seiner kriegerischen Absichten gegen Europa und Ostasien beabsichtigt Roosevelt, die Unterwerfung der unabhängigen ibero-amerikanischen Länder unter die USA. in raschen Schlägen durchzuführen. Um die eigenen aggressiven Absichten auf südamerikanische Stützpunkte und die wirtschaftliche Unterwerfung der ibero-ameritanischen Länder unter die nordamerikanische Kontrolle zu verschleiern und um im Kongreß die Verhängung des nationalen Notstandes durchzudrücken, hat Präsident Roosevelt auf dem gesamten ibero-amerikanischen Raum eine Hetzkampagne gegen die Achsenmächte auf allen Gebieten entfesselt, die vor keiner Methode zurückschreckt. Roosevelt unterstellt — in bewährter Methode — den Achsenmächten seine eigene Absichten. Der politische und moralische Terror, mit dem dabei gegen die südamerikanischen Staaten vorgegangen**

Stalins Säuberungsaktion

Französischer Geheimbericht enthüllt: 30 000 Sowjetoffiziere wurden liquidiert

NSK. Als sich im Sommer 1939 die englischen und französischen Kommissionen in Moskau um die Gunst des Kremls bemühten, ging Frankreich daran, nicht nur durch den Geheimdienst seiner Wehrmacht, sondern auch durch sein berühmtes Deuxième Bureau, den Wert der Sowjets als etwaigen Verbündeten der Alliierten zu ergründen. Die Feststellungen der französischen Agenten sind in einem Geheimbericht zusammengefaßt, der erschütternde Tatsachen aufdeckt. Dieser Bericht weist nach, daß die im Jahre 1937 von Stalin durchgeführte Säuberungsaktion ungleich größere Ausmaße erreicht, als man je geglaubt hatte.

Durch sowjetische Angaben verlautete zwar, daß von den fünf sowjetischen Marschällen drei hingerichtet, und von den acht Generälen, die deren Todesurteil gesprochen hatten, später sechs erschossen wurden. Die Weltöffentlichkeit erfuhr weiter, daß auch jeder Distriktskommandeur lautlos verschwand. Darüber hinaus weiß aber der französische Geheimbericht zu melden, daß bis zum März 1939 von den 80 Mitgliedern des Obersten Kriegsrates 75 von dem ihnen durch die bolschewistischen Mörder bestimmten Schicksal ereilt wurden. Von 19 Armeekommandeuren hat man 13 hingerichtet oder eingekerkert, ebenso 110 von 195 Divisionskommandeuren. Zu der Gesamtziffer von 147 Offizieren im Range eines Generalmajors oder darüber kommen noch mehr als 200, also etwa die Hälfte aller Brigadekommandeure, sowie weitere 349 von 754 Offizieren vom Obersten aufwärts hinzu, die Opfer dieser „Säuberungsaktion" geworden sind.

„In Wirklichkeit", so führt der französische Bericht aus, „ist diese Zusammenstellung noch durchaus unvollständig." Das große Aufräumen erstreckte sich auch auf alle niedrigen Offiziersränge.

Zusammenfassend stellte der französische General Baratier wörtlich das folgende fest:

„Infolge dieser Massenabschlachtungen ist die Sowjetarmee um etwa zwei Drittel ihrer Generalstabs- sowie um etwa die Hälfte aller anderen Offiziere beraubt. Im ganzen sind ungefähr 30 000 Offiziere aus ihren Reihen verschwunden. Hauptleute wurden plötzlich zu Divisions- und Regimentskommandeuren ernannt, und um die durch solche Hinmetzelungen entstandenen tragischen Lücken aufzufüllen, wurden Beförderungen vorschnell und völlig aufs Geratewohl vorgenommen."

Die französischen Sachverständigen gaben ihrer Ueberzeugung weiter dahin Ausdruck, daß die Führung der Sowjetarmee schon vor Durchführung dieser Säuberungsaktion minderwertig war. Alle Generale, durch die Revolution in ihre verantwortungsvollen Posten gestellt, mußten nach ihrer Ernennung zweijährige Fortbildungskurse mitmachen, und nur wenige von ihnen waren befähigt, die Abschlußprüfung zu bestehen. Nur 15 v. H. aller Obersten und kaum die Hälfte aller höheren Chargen hatten Kriegsschulen besucht. Von insgesamt 46 000 Offizieren, die Anfang 1937 in der Sowjetarmee dienten, hatten 160 000 überhaupt keinerlei militärische Ausbildung genossen.

Auch aus den Kreisen der Luftwaffe hat Stalin seine Opfer gefordert. Zwei Luftkommissare, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe und drei weitere Chefs der Luftwaffe, sowie der Kommandant des Moskauer Flugplatzes wurden davon betroffen. Tupolew, der Schöpfer der Sowjet-Luftstreitkräfte und Konstrukteur aller führenden Modelle der Sowjetflugzeuge während der letzten 15 Jahre, ist ebenso von der Bildfläche verschwunden wie seine hauptsächlichsten Mitarbeiter und zahlreiche Techniker.

Bei der Marine, obgleich wenig darüber verlautete, war es das gleiche Bild. Die Beseitigung von Marineoffizieren überstieg in ihrer mörderischen Gründlichkeit noch die Zahl der Opfer aus den Kreisen der Armee. Im Jahre 1937 wurden wenigstens zwölf der höchsten Marineoffiziere ermordet. Offiziere niedrigeren Ranges wurden ebenfalls erschossen, so daß ebenso wie beim Heer auch bei der Marine Leute in führende Posten gelangten, für die sie keinerlei Ausbildung besaßen.

In einer gewaltigen Mobilisierung aller Möglichkeiten hat der Bolschewismus versucht, die Folgen dieses Stalinschen Blutbades zu überwinden und die danach allen Wünschen willfährige Armee zur gewaltigsten Kriegsmaschine der Weltrevolution werden zu lassen. Wenn die Offiziere und Soldaten der Sowjetarmee jetzt wieder den Mordrevolver der GPU.-Kommissare im Nacken fühlen, werden sie zwar verzweifelt kämpfen, aber in Erinnerung an die „Säuberungsaktion" von 1937 ohne jede Hoffnung für sich und den Sieg des Bolschewismus.

Dr. Peter Aldag.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wird, scheut dabei nicht vor glatten Dokumentenfälschungen und den übelsten Agententricks zurück.

Dabei weicht Roosevelt jeder klaren Frage, worin die Amerika drohende Gefahr eines Angriffes bestehe, mit der vielsagenden Formel aus, er könne nicht definieren, was ein Angriffsversuch sei. Hingegen läßt er durch General Marshall und Welles wider besseres Wissen deutsche Angriffe auf Neutrale und bevorstehende Putschversuche, zum Beispiel in Bolivien, Brasilien und Columbien, ankündigen.

Der Terror, mit dem Roosevelt die betreffenden Regierungen unter seinen Willen zwingt, ist derartig stark, daß die Regierungen entweder nicht wagen, zu widersprechen oder sogar den nordamerikanischen Intrigen ihre Unterstützung leihen.

In Bolivien

Im Zuge dieser Kampagne ist der Fall Bolivien besonders bezeichnend. Hier gab sich die Regierung eines souveränen Staates dazu her, dem deutschen Gesandten das Agrement unter dem Vorwande zu entziehen, er habe mit bolivianischen Kreisen gegen die Sicherheit des Staates und der Regierung konspiriert. Als die Ablehnung der sowohl vom deutschen Gesandten wie vom Diplomatischen Korps vorgebrachten Forderung nach Einsicht in die Unterlagen für das völkerrechtlich unqualifizierbare Verhalten zu einer peinlichen Situation für die bolivianische Regierung und ihrer USA.-Drahtzieher wurde, veröffentlichte man gestern nachträglich einen angeblichen Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Belmonte, an den deutschen Gesandten Wendler als Beweisstück. In diesem angeblichen Brief wird ein Putschplan gegen die bolivianische Regierung und gegen den nordamerikanischen Einfluß entwickelt, der mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft durchgeführt werden sollte.

Nach Inhalt und Form erweist sich der Brief auf den ersten Blick als eine ebenso freche wie dumme und naive Fälschung. Die bolivianische Regierung will ihn von einer fremden Macht erhalten haben. Wenn das der Fall ist, dann stammt er zweifellos aus der nordamerikanischen Fälscherzentrale, was auch daraus hervorgeht, daß darin sämtliche nordamerikanische Zwecklügen in einer geradezu klassischen Zusammenstellung enthalten sind. Es ist bezeichnend, daß die bolivianische Regierung der deutschen Gesandtschaft vor der Abreise des Gesandten die Einsicht in diese Unterlagen verweigert hat.

Es ist ferner bezeichnend, daß bolivianische Staatsbürger, die im Interesse der Aufklärung und der Wahrung der Neutralität die Veröffentlichung dieser Unterlagen verlangten, sofort verhaftet und zwei Zeitungen auf die Schwarze Liste gesetzt wurden.

In Argentinien

Nach Bolivien Argentinien. Auch in Argentinien wurde ein neuer „Zwischenfall" arrangiert. Im Verlauf der letzten zwei Jahre waren von nordamerikanischer Seite in diesem Lande bereits mehrere Male angebliche deutsche Putschversuche unter Zuhilfenahme gefälschter Dokumente erfunden worden. Es wurde ein großer Untersuchungsapparat in Bewegung gesetzt, dessen Arbeit aber vollständig ergebnislos war und zur Rechtfertigung der beschuldigten Deutschen führte. Die Fälle Jürgens, Missiones und Patagonien schlossen mit der Entlarvung der gekauften Denunzianten.

Bei der nunmehr von den Kriegshetzern ine Washington neu gestarteten Deutschlandhetze in Argentinien bedient sich die amerikanische Regierung willfähriger Parlamentarier, die Mitglieder der berüchtigten argentinischen Parlamentskommission sind, gegen deren die Ruhe des Staates gefährdende Betriebsamkeit im Dienste einer von den USA. gewünschten Kriegspsychose erst in diesen Tagen die Regierung in einer ausführlichen Erklärung Stellung zu nehmen sich gezwungen sah.

So wurden am 23. Juli unter Arrangierung sensationeller Begleitumstände in den Heimen deutscher Vereine der deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft in Anwesenheit des Vorsitzenden der berüchtigten Parlamentskommission, Taborda, und eines Richters mehrere Stunden lang Haussuchungen vorgenommen. In der berechtigten Erwartung, daß sie ergebnislos verlaufen müßten, hat man sich nicht gescheut, auf Wildwestmethoden zurückzugreifen und zu Beginn der Durchwühlung belastendes Material einzuschmuggeln, um es nachher von der Polizei beschlagnahmen lassen zu können. Die Polizei beschlagnahmte dann auch einen äußerlich als angebliches Privateigentum des früheren Landesgruppenleiters Gottfried Brandt gekennzeichneten, den angeblichen Besitzer und jedem Mitglied der deutschen Vereine bis zu diesem Augenblick völlig unbekannten Schnellhefter, in dem man, um die argentinische Oeffentlichkeit vor Furcht und Schrecken erzittern zu lassen, sage und schreibe einen — Dolch ohne Scheide eingekelmmt hatte.

Man kann die Liquidation auch dieses Zwischenfalles wie bisher der Objektivität der argentinischen Behörden und Gerichte überlassen.

In Paraguay

Auch in Paraguay: Nicht nur vom deutschen, sondern auch vom Standpunkt der übrigen, bei übere-amerikanischen Ländern vertretenen Staaten hat besonders die Einmischung Roosevelts in die Frage der Erteilung des Agrements für den deutschen Gesandten Varandon bei der Regierung von Paraguay Aufsehen erregt. Die Regierung von Paraguay, mit der Deutschland freundschaftliche Beziehungen verbindet, hatte das Agrement für den Gesandten bereits mündlich zugesagt. In diesem Augenblick mischte sich die amerikanische Regierung durch ihren Gesandten Forst in die Angelegenheit ein und ließ beim paraguayischen Außenminister und Staatspräsidenten drohen, man werde im Falle der Genehmigung des Agrements wie bei der Nichtregelung gewisser politischer Angelegenheiten nach amerikanischem Wunsch die versprochenen Anleihen zurückhalten sowie Waffenlieferungen einstellen. Dieser Fall einer frechen und brutalen Erpressung einer Regierung steht bisher in der Geschichte der Diplomatie einzig da. Wie im Falle des Vorgehens gegen den deutschen Gesandten in Bolivien hat auch die Einmischung in die Angelegenheit Paraguays im ganzen diplomatischen Korps dieser Länder größtes Aufsehen und Abscheu erregt.

Dem Präsidenten Roosevelt blieb es vorbehalten, nun auch auf dem Gbiet der Diplomatie zwischen Kulturvölkern die Mittel und die Moral von Gangstern eingeführt zu haben.

Chile gegen die Schwarzen Listen

Bruch der inter-amerikanischen Vereinbarungen

Santiago de Chile, 26. Juli. Das bedeutendste chilenische Handelsblatt „Mercurio" schreibt in einem Leitartikel zu Roosevelts Schwarzen Listen, dieses Vorgehen der USA.-Regierung sei von der öffentlichen Meinung Südamerikas mit Ueberraschung aufgenommen worden. Es werde zweifellos ernste Schäden für die Wirtschaft zeitigen, die zu den als Folge des Krieges bereits erlittenen Schäden und Beschränkungen des neutralen Handels hinzutreten. Auffallend sei, daß ein Entschluß von solcher Tragweite durchgeführt worden sei ohne vorherige Fühlungnahme mit den Regierungen der betroffenen Länder und ohne Beratung durch die panamerikanischen Wirtschafts- und Finanzausschüsse in Washington. Der Artikel erinnert an frühere interamerikanische Vereinbarungen, die den USA. ein anderes Vorgehen zur Pflicht gemacht hätten. Die Panama-Entschließung über die Schaffung von Wirtschafts- und Finanzausschüssen, sowie die Havanna-Entschließung werden hier angeführt und es wird auch an die dem Neutralitätskomitee in Rio de Janeiro übertragenen Aufgaben erinnert. Die chilenische Regierung sei stets Gegner des Systems der Schwarzen Listen gewesen.

Der Exekutivausschuß der „Federacion de Comerciantes" veröffentlicht einen energischen Protest gegen Roosevelts Schwarze Listen, die eine schwere Schädigung der nationalen Wirtschaft und einen Eingriff in die nationale Souveränität der südamerikanischen Länder bedeuteten. Das Verfahren der USA. widerspreche der von Roosevelts stets verkündeten „Politik der guten Nachbarschaft".

Geheimnisvolle USA.-Arbeit in Nordirland

Genf, 27. Juli. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" berichtet über einen Besuch in einem nordirischen Hafen, wo amerikanische Arbeiter geheime Arbeiten für die englische Regierung verrichteten.

Wie der Korrespondent bemerkt, seien diese amerikanischen Ingenieure und Facharbeiter, die vor einigen Tagen nach Nordirland kamen, jetzt plötzlich „außerordentlich aktiv" geworden. Ein aus Amerika eintreffendes Schiff habe alles an Land gebracht, was diese Arbeiter unabhängig von ihrer Umgebung mache. Die seltsamsten Dinge seien da ausgeladen worden, u. a. eine merkwürdige Sammlung von Stangen und Wellblechteilen für den Ausbau von Hütten; aber auch Bettücher und Wolldecken, Matratzen, Handkarren, Schaufeln und Spitzhacken, ja sogar ein kleiner Kran sei von Bord des Schiffes geschafft worden. Diese Amerikaner lebten weit weg von der Stadt und abgeschlossen von der Bevölkerung und seien angewiesen worden, über ihre Arbeiten selbst keinem Menschen etwas zu sagen.

Aus Nagold und Umgebung

Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind übersieht, sondern daß man sie sehend überwindet.

Jean Paul.

28. Juli: 1750 Johann Sebastian Bach gestorben.

Schönheit der Landschaft und Naturbetrachtung

noch genußreicher durch die Farbkamera

Wir haben in Nagold hin und wieder Gelegenheit gehabt, schöne farbige Photographien im Lichtbild zu sehen, seien es nun die glutäugigen Spanierinnen in ihren farbenprächtigen Nationalkostümen, seien es die meerumrauschten Küsten Dänemarks oder die endlosen Tundren hoch oben im Norden, wo jetzt heftig gekämpft wird.

Doch warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah! Bleiben wir in unserem herrlichen Schwabenland, aus dem uns am Samstagabend bei einer Veranstaltung des Schwarzwaldvereins der Leiter des Heilbronner Zweigvereins, Alfons Grimm, übrigens ein Sohn unserer Nachbarstadt Horb, wirklich schöne, selbstaufgenommene Bilder vorführte. Da sahen wir wohlgelungene Aufnahmen vom rebenumkränzten Neckartal mit der Zentrale Heilbronn, von den Löwensteiner Bergen mit dem herrlich gelegenen Waldenburg, vom Elztal mit dem alten Mosbach, der Götzenburg Hornberg a. N. usw. Köstliche Bilder vom badischen Schwarzwald schlossen sich an.

Aber nicht allein für die Weite des Landschaftsbildes und seine Schönheit warb unser begeisterter Schwarzwaldfreund in Wort und Bild, sondern auch für die großen Wunder, die die Natur in ihren kleinsten Dingen offenbart. Diesen ist er mit besonderer Liebe nachgegangen und hat sie im Farbbild festgehalten. Da sah man zarte Frühlingsboten, die Blüten unserer Nadelhölzer, die phantastischen Formen des knospenden Adlerfarnes, den Krummstab des Wurmfarns, blinkenden Tau und das Werk der Spinne an einem nackten Weißdornzweig, die bizarre Eisbildung im Straßengraben oder am Brunnen und so weiter. Immer wieder wurden wir dabei in unsere wundervollen Wälder geführt, deren bezaubende Schönheit uns in jeder Jahreszeit mit inniger Wärme geschildert wurde. Da prangte der winterliche Frost im Rauhreif, da lag duftiges Lenzeswehen über dem erwachenden Walde, da strahlte die Sonnenglut durch die Zweige und vergoldete die Landschaft, und schließlich sahen wir den Maler Herbst am Werke, wie er den ganzen unerschöpflichen Reichtum seiner Zauberpalette über Feld und Flur ausgoß. Grandios wirkte auch das Bild der aufgehenden und untergehenden Sonne.

Sicherlich hat dieser an Anregungen so reiche Abend bei allen Anwesenden die Liebe zur Natur und zum Wandern, wie es beim Schwarzwaldverein gepflegt wird, erneut entfacht. Noch genußreicher wird die Naturbetrachtung durch die Farbkamera. Wandern macht, wie der anwesende stellv. Präsident des Schwarzwaldvereins, Stark (Sindelfingen) ausführte, frisch, gesund und widerstandsfähig. Wandern ist auch eine nationale Angelegenheit. Jeder weiß, daß nicht zuletzt die Beine den Krieg gewinnen. Zu einem wehrtüchtigen Volke gehört höchstgespannte Marschfähigkeit. Sie muß von jung auf durch Wandern in Fleisch und Blut übergehen, durch gesteigerte Marschleistungen gefestigt und bis ins Alter geübt und erhalten werden. Hinein in den Schwarzwaldverein!

Vorstand Ott sprach zum Schlusse dem Wanderfreunde Grimm den Dank der Anwesenden aus.

Beerdigung von Kronenwirt Braun

Ebershardt. Ein langer Leichenzug begleitete Kronenwirt Johann Georg Braun auf seinem letzten Gang zum Friedhof. Ein aufrechter und gerader Bürger und eifriger Weidmann, in der Heimat und Umgebung beliebt und geachtet, hat in ihm sein Lebenswerk beendet. Pfarrer Müller würdigte in trostreichen Worten dieses Leben voll Mühe und Arbeit. Kameradschaftsführer Hartmann gedachte in einem Nachruf der 40-jährigen Zugehörigkeit des Verstorbenen beim hiesigen Militärverein bzw. der Kriegerkameradschaft.

Erster Erntewagen

Ebershardt. Gottlob Weik hat an Jakobi seinen ersten Gerstenwagen, schöne Wintergerste, eingeführt. Wenn kein Unwetter kommt, darf mit einer reichen Ernte gerechnet werden.

Ein Stück Heimat in der Ukraine

Gültlingen. Den Feldpostbriefen Gültlinger Soldaten entnehmen wir folgende nette Begebenheit:

Es war in der Ukraine. Brennendheiß glüht die Sonne. Ueber die grundlosen Wege und Felder schafft sich mühsam ein Meldefahrer vorwärts. Schimpfend und schwitzend will er sein Motorrad aus dem Straßengraben wieder auf die Fahrbahn bringen. Eine dicke Staubschicht bedeckt ihn. Es ist unmöglich zu erkennen, wer unter dieser Staubschicht steckt. Von entgegengesetzter Seite kommt ein Radfahrer einer Stoßtruppabteilung. Beim Meldefahrer angelangt, springt er herzu und sagt: „Komm i helf dr gschwind schieba".

Gemeinsam geht es nun vorwärts, wobei folgendes Frage- und Antwortspiel einsetzte: „Wo bischt denn her?" fragte der Radfahrer. „Aus Württaberg", antwortete der Kraftfahrer, vernimmt jedoch den schwäbischen Dialekt seines Kameraden nicht, da er allzusehr mit seiner Kiste beschäftigt ist. Doch dieser läßt sich nicht abbringen. „Aus welchem Kreis bischt no?", fragt er weiter. Antwort: „Aus em Kreis Calw". — „Ha wo her denn?" — „Aus Gültlinga". — „Mensch i doch au".

Verblüfft sehen sich die beiden an, in den dreckverkrusteten Gesichtern ist jedoch nichts Heimatliches zu erkennen.

„I bin dr Christian Roller vo Gültlinge", antwortete der Kraftfahrer. Da fällt ihm der andere um den Hals und ruft: „Ond i bin dr Maurers Wilhelm".

Eine solch echt schwäbische Wiedersehensfreude und Begrüßung, die nun zwischen den beiden Gültlingern stattfand, haben wohl die Kampfgelände im Osten schwerlich schon einmal gesehen. Nun wurde rasch das Gesicht etwas gereinigt, damit man sich auch erkennen konnte.

So ist durch Zufall unversehens ein Stück Heimat zu diesen beiden tapferen Soldaten gekommen, und diese Freude hat ihnen sicher auch aus dem Dreck geholfen.

Zwei Verletzte beim Holztransport

Rexingen. Bei Aufarbeitung von Gerbrinde ereignete sich hier folgender Unfall: Beim Herunterdrehen einer hängengebliebenen Fichte rutschte diese am Hang herunter und riß dabei die Holzhauer zu Boden. Der Haumeister Andreas Essig schlug den linken Handrücken in die abgestellte, aber noch langsam laufende Motorsäge. Der Holzhauer Wunibald Schäfer schlug mit der rechten Hand in ein am Boden liegendes Beil, das ihm drei Finger bis auf die Knochen durchschnitt.

Letzte Nachrichten

Erfolgreiche Kämpfe der italienischen Luftwaffe

DNB. **Rom,** 28. Juli. **Ein kleiner italienischer Jägerverband bemerkte über Malta im ersten Dämmerschein des 26. Juli das starke Feuer, das die Verteidigungsanlagen von Malta gegen die leichten italienischen Marinestreitkräfte richteten, die von dem Einbruch der italienischen Sturmkampfmittel in die britische Seefestung Malta zurückkehrten.**

Die italienischen Jäger wurden bald darauf — wie ein Sonderberichter der Agenzia Stefani meldet, — von einmotorigen britischen Jägern und von zweimotorigen Kampfflugzeugen angegriffen, von denen zwei mit Sicherheit, zwei aller Wahrscheinlichkeit nach abgeschossen wurden.

Unmittelbar darauf gelang es den italienischen Jägern, aus einem Verband von Bristol-Blenheims ein Flugzeug abzuschießen und die übrigen in die Flucht zu jagen. Im ganzen konnten vier feindliche Flugzeuge im Verlaufe des Tages mit Sicherheit, zwei weitere mit Wahrscheinlichkeit als abgeschossen gemeldet werden.

In der Nacht zum 27. wurden, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet, die Hafenanlagen und in La Valetta liegende Schiffe mit Bomben schweren und mittleren Kalibers belegt. Heftige Explosionen sowie zwei ausgedehnte, weithin sichtbare Brände waren die Folge. Die feindliche Abwehr war sehr heftig. Auch Nachtjäger wurden auf der Feindseite eingesetzt, die jedoch durch Maschinengewehrsalven verscheucht wurden.

Feiges britisches Bubenstück

DNB. **Rom,** 28. Juli. **Ein unbewaffnetes italienisches Zivilflugzeug wurde, wie „Popolo d'Italia" meldet, am Morgen des 22. Juli auf dem Flug nach Nordafrika von einem feindlichen Flugzeug zur Landung auf offenem Meer gezwungen.**

Bei wiederholtem Ueberfliegen des wehrlosen Flugzeuges tötete der Engländer durch MG.-Schüsse zwei der Fluggäste sowie den Signale gebenden Funker und verletzte den zweiten Flugzeugführer. Das Flugzeug fing Feuer, so daß die Ueberlebenden ihre Rettung im Schwimmen suchten, da sie das Rettungsboot infolge des feindlichen Feuers nicht zu Wasser bringen konnten.

Der Engländer tötete den im Wasser treibenden Bordmechaniker, während die beiden Ueberlebenden von italienischen Rettungseinheiten geborgen werden konnten.

Flieger der spanischen Blauen Staffel trafen in Berlin ein

DNB. **Berlin,** 28. Juli. **Mehrere spanische Flieger, die im Bürgerkrieg zu der bekannten Blauen Staffel des Fliegerhelden Garcia Morato gehörten, verließen Spanien, um als Freiwillige am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen, und trafen bereits in Berlin ein. Von den spanischen Offizieren haben im spanischen Bürgerkrieg gegen den Bolschewismus einige bis zu 17 Fliegern abgeschossen.**

Japanische Schiffe laufen Hongkong nicht mehr an

DNB **Schanghai,** 27. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die Zweigstellen der japanischen Schiffahrts-Linien gaben einer Hongkonger Meldung zufolge bekannt, daß japanische Passagierdampfer und Frachtschiffe Hongkong nicht mehr anlaufen werden.

USA.-Senatsausschuß stimmt Dienstzeitverlängerung zu

DNB **Washington,** 27. Juli. Der Militärausschuß des Senats hieß, wie Associated Preß meldet, den Gesetzentwurf gut, der die USA.-Regierung ermächtigen soll, die eingezogenen Rekruten, Reserven und Milizen länger als zur bisherigen Höchstgrenze von einem Jahr unter Waffen zu behalten.

Das Bundesproduktionsamt der Vereinigten Staaten gab, wie Associated Preß meldet, bekannt, daß die tatsächlichen und die vorgesehenen Rüstungsausgaben einschließlich der britischen Aufträge rund 50,785 Milliarden Dollar ausmachten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Acht Milliarden von Roosevelt zusätzlich gefordert. Dem amerikanischen Kongreß ging der bisher größte Zusatzhaushalt für Rüstungszwecke zu. Roosevelts hysterische Kriegsbemühungen dokumentierten sich in den neuen Anforderungen von acht Milliarden Dollar.

Neuer japanischer Justizminister. Generalstaatsanwalt Michino Iwamura wurde durch Dekret des Tenno zum Justizminister ernannt als Nachfolger Generals Hanagawa, der bekanntlich Minister ohne Geschäftsbereich im Konoye-Kabinett wurde. Iwamura ist 57 Jahre alt und seit 1940 Generalstaatsanwalt.

Der Bann ist gebrochen

Begegnungen hinter der Stalin-Linie

Von ff-Kriegsberichter Dr. Walter Best (ff-PK)

NSK Wir sind in einer der bolschewistischen Bauernrepubliken, deren Vorbildlichkeit mehr als zwei Jahrzehnte lang die Kominternpropaganda verkündete. Wir sehen jetzt selbst die Wirklichkeit, wir haben selbst Gelegenheit, uns von den Menschen, die hier hausen, erzählen zu lassen, was ihnen das Moskauer Regime beschert hat.

Vorgestern fand ein ukrainischer Soldat mit mir vorm Mikrophon und erzählte uns von drüben. Er war noch fassungslos vor Glück, daß er mit seinen Kameraden die deutschen Linien erreichen konnte, und erklärte sich sofort bereit, Seite an Seite mit uns gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Er war mit dieser Erklärung nicht der einzige. Fast alle Soldaten von drüben, deren Bildungsstand sich über das normale Niveau der in den Kampf gehetzten Massen erhebt, sind von dem Kampf gegen den Bolschewismus begeistert. Fast alle wollen von uns Waffen, wollen mithelfen, diese Pest auszutilgen. Sie standen alle zwischen zwei Feuern, denn hinter ihnen hielten die Politkommissare die Maschinengewehre auf die eigenen Reihen gerichtet.

Unser Dorf, in dem wir liegen, ist heute vom Kommunismus befreit worden. Das Kolchossystem ist zu Ende. Vieh und Acker werden wieder Eigentum der rechtmäßigen Besitzer. Die Alten im Dorf, bärtige Gestalten aus Tolstoischen Romanen, gehen noch wie im Traum um ihre Häuser, die leer und zerfallen sind. Die ausgemergelten Kinder laufen in froher Erregung hinter jedem Motorrad her, hinter jedem Auto. Eine fremde Welt hat einen langen Bann gebrochen.

Wir baten die Bäuerin im Haus um etwas Tee am Morgen. Sie sollte das Wasser stellen und kochen, den Tee gaben wir selbst. Sie aber holte uns zu einem Morgenimbiß, den sie aus kargen Mitteln sauber bereitet hatte. Dabei erzählte sie unter Tränen vom Schicksal ihrer Familie, die der Bolschewismus versprengt hatte. Als Eigentum war jedem im Dorf nur ein kleiner Hausgarten geblieben mit wenigen Kartoffelbeeten.

Wenige Stunden unseres Aufenthalts genügten, um uns das volle Vertrauen der Bewohner zu sichern. Immer wieder drängen sie zu uns, wollen uns erzählen, aber es muß bei einem freundlichen Anlachen bleiben, denn unsere Sprachkenntnisse sind zu gering, und das Lesen in unseren Wörterbüchern fällt zu schwer. Wenn die Bäuerin mit irgendeiner Frage oder einem Wunsch zu uns kommt, versucht sie wie verschämt, die Hand zum Gruß zu heben. Sie hat es erst wenige Stunden gesehen, daß wir so grüßen. Dieser Gruß scheint ihr gut, genau so gut wie die grauen Männer, die ihr Dorf befreit haben. Die Mädchen im Dorf aber haben zum heutigen Tag ihre besten Kleider angezogen.

Württemberg

Metzger und Fleischbeschauer unter einer Decke

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 35jährigen Willi Schneider aus Leutenbach (Kr. Waiblingen) wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Anstiftung zur erschwerten Falschbeurkundung und wegen Schlachtsteuerhinterziehung zu acht Monaten Gefängnis, 100 RM. Geldstrafe und 400 RM. Wertersatz. Der mitangeklagte 35jährige Friedrich Eppinger aus Winnenden erhielt wegen fortgesetzter erschwerter falscher Beurkundung in Tateinheit mit Beihilfe zu den Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung fünf Monate Gefängnis. Ein dritter Angeklagter, der 43jährige Karl Leeger aus Stuttgart, wurde wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu 1200 RM. Geldstrafe oder zwei Monate Gefängnis verurteilt. Schneider hatte in der Zeit von September 1939 bis März 1941 zwei Schweine und zwei Kälber schwarzgeschlachtet und überdies den Mitangeklagten Eppinger als Fleischbeschauer in 68 Einzelfällen dazu bewogen, niedrigere Schlachtgewichte in die Schlachtscheine einzutragen und diese falschen Eintragungen zu beurkunden. Durch diese beiderseitigen Unredlichkeiten verschaffte sich Schneider insgesamt 929 Kilogramm Fleisch über das ihm zustehende Kontingent hinaus. Das Fleisch gab er ohne Marken teils an Kunden und Gäste seiner Metzgerei und Wirtschaft ab. Rund 200 Kilogramm verkaufte er ohne Marken an Leeger, der die Fleischwaren wiederum markenlos in seiner Gastwirtschaft absetzte.

Stuttgart. (Kundentäuschung wird bestraft.) Die Inhaberin eines Milch- und Lebensmittelgeschäfts in Stuttgart gab einem Kunden auf die von ihm vorgelegte Kinder-Zusatzseifenkarte ein Stück Feinseife im Gewicht von 100 Gramm gegen Abtrennung von zwei Kartenabschnitten ab. Tatsächlich durfte sie nach den geltenden Vorschriften nur einen Seifenkarten-Abschnitt verlangen. Der von ihr abgetrennte zweite Abschnitt war zudem laut Aufdruck für den Monat August bestimmt und zur Einlösung noch gar nicht fällig. Wegen dieser Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung hat die Ordnungsstrafstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes gegen die betreffende Händlerin eine empfindliche Ordnungsstrafe verhängt.

Brandfall. Am 27. Juli vormittags entstand in einem Gebäude der Rotebühlstraße ein Kaminbrand, der durch die Feuerschutzpolizei gelöscht wurde. Es entstand einiger Gebäudeschaden.

Teure Ohrfeigen. Zwei im Vorort Sillenbuch Wand an Wand wohnende Familienväter und Berufskollegen stehen seit geraumer Zeit auf gespanntem Fuß miteinander. An einem Aprilabend kam diese Feindschaft dadurch zum Ausbruch, daß der eine das Klavierspiel des andern durch Trommeln auf einem Kochtopf mit einem Holzhammer zu stören und zu übertönen versuchte. In der Folge gerieten die beiden Männer auf dem Hausflur aneinander, wobei der Trommler von dem Pianisten zwei Ohrfeigen erhielt, so daß er zu Boden fiel und sich an Kopf und Armen verletzte. Der Angreifer erhielt deshalb einen auf 200 RM. Geldstrafe lautenden Strafbefehl, gegen den er vor dem Amtsgericht vergebens Einspruch erhob.

Urach. (Den Schnurrbart für das DRK.) In einer Gaststätte machte ein etwa 60jähriger Mann, der einen stattlichen Schnurrbart trug, seinen Freunden die überraschende Eröffnung, er wolle das Kleinod für den Preis von 100 Mark zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes opfern. Gesagt, getan! Jeder der Tischgenossen legte 10 Mark auf die Tafel, eine zusätzliche Sammlung unter den anwesenden Kurgästen wurde veranstaltet, und so kamen 100 Mark und 50 Pfennige zusammen. Der Schnurrbartbesitzer aber griff auf der Stelle zur Schere und bereitete der männlichen Zierde ein jähes Ende. So war ein gutes Werk getan.

Urach, Kr. Reutlingen. (Skelettfund.) Mehrere Jungen fanden dieser Tage in der Nähe des Uracher Wasserfalls einen menschlichen Schädel und meldeten ihren Fund der Polizei. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um die Ueberreste eines seit Anfang April dieses Jahres vermißten 70 Jahre alten Mannes aus Eßlingen; die Art seines Todes konnte nicht festgestellt werden.

Aus dem Arbeitshaus ausgebrochen

Ulm. Der 30 Jahre alte verheiratete Alfred Stoffel, gebürtig aus Eßlingen, war mit einem anderen Insassen aus dem Arbeitshaus ausgebrochen. Da sie in der Strafkleidung und mittellos nicht durchkommen konnten, verübten sie nachts einen schweren Einbruch in ein Wochenendhaus bei Korntal, wo sie Hosen und Arbeitskittel fanden, die sie sofort anzogen. Stoffel besuchte daraufhin seine Frau in Salach. Da er aber dort nicht bleiben konnte, trieb er sich im Eislinger Wald umher, wo er bald von einem Feldwachtmeister gestellt und später aufgegriffen wurde. Vor der Ulmer Strafkammer hatte sich Stoffel nun wegen schweren Diebstahls im Rückfall, wegen Ausbruchs aus dem Arbeitshaus (Meuterei), wegen Vergehen des Widerstands, wegen Landstreicherei und wegen falscher Namensangabe zu verantworten. Aus der Reihe von Einzelstrafen wurde eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten wegen Meuterei, schweren Diebstahls und Widerstandes gebildet.

Ein Schwarzschlächter vor Gericht

Rottweil. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Bohn tagte das Sondergericht Stuttgart in Rottweil. Als Strafsache kam ein Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung und einem Vergehen der Steuerhinterziehung, die sich ein in Zimmern (Kr. Rottweil) wohnhafter Gastwirt und Metzgermeister zuschulden kommen ließ, zur Verhandlung. Der Angeklagte führte vor dem Kriege Schwarzschlachtungen von mehreren Schweinen und Kälbern durch, die er nicht versteuert hatte. Außerdem schlachtete er seit dem Kriege auf dieselbe Weise weitere sieben Schweine, ein Kalb und ein Jungrind. Der Angeklagte war voll geständig, will aber aus Gutmütigkeit zu seinen Verfehlungen gekommen sein. Da er noch keine Vorstrafen hatte und wegen seiner besonderen familiären Verhältnisse eine mildere Beurteilung seiner Verfehlungen fand, erhielt er eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten, außerdem eine Geldstrafe von 300 RM. und eine Wertersatzstrafe von 3000 RM.

Schramberg. (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Bei der Gebrüder Junghans AG. können in diesen Tagen Generaldirektor Paul Landenberger und die Werksangehörigen August Sieber und Karl Scheerer ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Generaldirektor Landenberger, der 1891 als Lehrling in die Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik eintrat, wurde 1900 Prokurist, 15 Jahre später Vorstandsmitglied und 1921 Generaldirektor der Firma. Sein Streben nach dem Zusammenschluß der konkurrierenden Uhrenfabriken führte im Jahre 1930 zur Fusion der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik und der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken mit der Gebr. Junghans AG. unter der Gesamtvorstandschaft Landenbergers.

Trossingen. (Der Stadtälteste gestorben.) Der älteste Einwohner von Trossingen, Matthias Birk, der sich bis vor wenigen Monaten guter Gesundheit erfreuen durfte, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Birk war von Beruf Harmonikamacher und huldigte von frühester Jugend bis ins hohe Alter hinein als aktiver Sänger dem deutschen Lied.

Ulm a. D. (Ertrunken.) Beim Baden in der freien Donau außerhalb der Badeanstalt ertrank in Neu-Ulm der 18 Jahre alte Kraftwagenfahrer Erwin Wiget aus Winzingen (Kr. Göppingen). Die Leiche des Ertrunkenen konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Adelmannsfelden. (Tod durch umstürzenden Grabstein.) Einem vierjährigen Knaben, der zusammen mit seiner Mutter auf dem Friedhof weilte, fiel ein umstürzender Grabstein auf den Fuß, wodurch ein Knöchelbruch verursacht wurde. Das bedauernswerte Kind erlag später im Aalener Krankenhaus einem Starrkrampf.

Maierhöfen, Kr. Wangen. (Tödlich getroffen.) Durch einen tragischen Unglücksfall fand die 65 Jahre alte Therese Weißinger, die seit 53 Jahren im Dienst auf Schloß Zeil stand, bei der Arbeit im Walde den Tod. Sie wurde von einer stürzenden Tanne getroffen und erlag zwei Tage später dem erlittenen schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen.

Straßburg. (Seine Kinder erschlagen.) Eine schreckliche Tat verübte in Bischheim der 35 Jahre alte von dort gebürtige Schlosser Friedrich Heinz. Während seine Frau Milch holte, nahm er einen Zimmermannsschlegel und schlug blindlings auf seine noch schlafende Kinder ein. Das achtjährige Söhnchen und ein erst 8 Monate altes Kind, ein Mädchen, hauchten unter den Schlägen ihr Leben aus. Das dritte Opfer, ein Mädchen von drei Jahren, wurde lebensgefährlich verletzt ins Spital verbracht. Heinz stellte sich selbst der Polizei. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Klärung.

Donaueschingen. (Anwesen abgebrannt.) Im Stadtteil Allmendshofen brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Adolf Fallert bis auf die Grundmauern nieder. Während das Großvieh gerettet werden konnte, erlitten fünf Schweine schwere Brandwunden, so daß sie notgeschlachtet werden mußten. Ein großer Teil des Inventars ist ebenfalls vernichtet worden.

Handel und Verkehr

Stuttgater Schlachtviehpreise für die Woche vom 21. bis 26. Juli

Ochsen: a) 46,5—47,5, b) 43,5, c) 38;
Bullen: a) 43,5—45,5, b) 40—41,5, c) 33—34;
Kühe: a) 43—45,5, b) 38—41,5, c) 27—35,5, d) 16—26;
Färsen: a) 45—46,5, b) 39,5—42,5, c) 32—36;
Kälber: a) 59, b) 57—59, c) 46—50, d) 30—40;
Lämmer und Hammel: b2) 47;
Schafe: a) 40—42;
Schweine: a) 63, b1) 63,5, b2) 62,5, c) 60,5, d) 57,5, e) 54,5, f) —, g1) 63,5.
Marktverlauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 21. bis 26. Juli. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77; Rindfleisch 1. 77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77—80; Kalbfleisch ohne Fell 1. 95—97, 2. 80; Kalbfleisch im Fell 1. 90—94, 2. 77; Hammelfleisch 1. 92—93; Schweinefleisch 1. 76. Marktverlauf langsam.

Die Daimler-Benz AG. Stuttgart legt ihren Geschäftsbericht für 1940 vor, in dem darauf hingewiesen wird, daß weitere betriebliche Umstellungen und Umlagerungen durchgeführt wurden. Zur Durchführung neuer Aufgaben wird der HV. am 29. Juli vorgeschlagen, das Grundkapital von 50 216 000 RM. um bis zu 25 Millionen RM. durch Ausgabe neuer Stammaktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zu erhöhen. Für die zur Wehrmacht Eingezogenen wurden 2,7 Millionen, für freiwillige soziale Leistungen und Spenden im ganzen 13,05 Millionen RM. aufgewandt. Die sozialen Abgaben betrugen 11,6 Millionen RM. Alle Werke der Firma waren voll beschäftigt. Aus dem Gewinn von 3 758 640 RM. wird auf die Stammaktien eine Dividende von 7 Prozent, auf die Vorzugsaktien von 4 Prozent ausgeschüttet.

Reichsbankausweis vom 23. Juli. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Juli 1941 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 16 091 Millionen RM. vermindert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 362 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 166 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1575 Millionen RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 14 934 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 2114 Millionen RM. ausgewiesen.

Gestorbene: Gertrud Braun geb. Görtz, 70 Jahre, Freudenstadt; Christine Hipp geb. Strehle, 72 Jahre, Horb a. N.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, ges. Anzeigenleiter, verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zzt. ist Preisliste Nr. 6 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Tonfilm-Theater Nagold

Heute abend 8 Uhr
nochmals der spannende Spionagefilm

Feind hört mit

Kulturfilm Neueste Wochenschau

Ab 18 Uhr Sondervorführung der Wochenschau und Kulturfilm.

In jedes Haus gehört der
Homöopathische
Hausarzt
von Hering-Haehl.
Für ℳ 5.80 in der
Buchhandlung Zaiser

G. W. ZAISER liefert Stempel aller Art Nagold, Tel. 54. 479

Kein Haus ohne den „Gesellschafter"

Gesund und bekömmlich
Teinacher Hirsch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma
überall erhältlich.
Projekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Überkingen.

Ebershardt, 28. Juli 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Joh. Georg Braun, Kronenwirt

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir herzl. Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, der Kriegerkameradschaft für den ehrenden Nachruf mit Kranzniederlegung, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors, für die Kranzspenden, sowie allen, die ihm durch Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, den 27. Juli 1941

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Barbara Brenner

ist heute Nacht im Alter von nicht ganz 86 Jahren in Gottes Frieden heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Margarete Martini** geb. Brenner
Martin Brenner, Emmingen.

Beerdigung: Dienstag, 29. Juli, 13 Uhr vom Trauerhaus aus, Calwerstr. 49.

Die **Moden-Alben** für Herbst-Winter
soeben eingetroffen in der
BUCHHANDLUNG ZAISER-NAGOLD

Reichslotterie der NSDAP für das **Kriegshilfswerk**
in jeder Reihe 885 000 Gewinne und 103 Prämien.
RM 1 Million. Lospreis 50 ₰. Sofortiger Gewinnentscheid.
Zu haben bei **G. W. Zaiser,** Buchhandlung, **Nagold.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erhebendes Zeugnis deutscher Kraft

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 eröffnet

München, 27. Juli. In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten von Partei, Staat, Wehrmacht und Kunst eröffnete am Samstag der Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, nach einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Namen des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1941.

Auch diese zweite während des Kampfes für Deutschlands und Europas Freiheit, Ordnung und Zukunft veranstaltete Ausstellung ist ein wahrhaft erhebendes Zeugnis deutscher Kraft. Sie kündet von der unermüdlichen schöpferischen Arbeit des deutschen bildenden Künstlers, von dem hohen Stande des deutschen Kulturlebens auch im Kriege und von der vertrauensvollen Siegesgewißheit des deutschen Volkes, das im Schutz der Wehrmacht und Adolf Hitlers auch den lebendig quellenden Schutz der deutschen Kunst und Kultur gesichert weiß.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels am Portal des Hauses von dem Vorsitzenden des Vorstandsrates des Hauses der Deutschen Kunst, von Finck, empfangen und in den Saal geleitet worden war, begann der Weiheakt mit Beethovens „Weihe des Hauses", gespielt vom großen Rundfunkorchester des Reichssenders München.

Namens des Vorstandsrates und des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst begrüßte dann August von Finck die Teilnehmer des Eröffnungsaktes, wies darauf hin, daß der Schirmherr der Anstalt, der Führer Adolf Hitler, inmitten seiner Truppen im siegreichen Kampf für die Freiheit, Kultur und Zivilisation im Osten unseres Kontinents steht und gab der Freude darüber Ausdruck, daß sich so viele unserer Künstler aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zur Eröffnung der Ausstellung eingefunden haben. Er dankte dem Führer, daß er auch in diesem Jahre den Befehl gegeben habe, trotz des Krieges eine Ausstellung der deutschen Kunst zu schaffen.

Anschließend nahm

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. In seiner Rede stellte er dem kulturfeindlichen Streben unserer Feinde die leidenschaftliche Kulturbejahung des nationalsozialistischen Deutschlands entgegen und gab einen begeisternden Ausblick auf das deutsche Kulturschaffen nach dem errungenen glorreichen Siege.

Auch die Kunst gehöre zu den unabdingbaren Funktionen unseres nationalen Daseins, und das erst gebe dem gegenwärtigen Kriege seine unwiderstehliche Stoßkraft, daß er für dieses nationale Dasein unseres Volkes insgesamt geführt werde. Unsere Soldaten verteidigen alles, was wir besäßen: Unsere Aecker und Felder, unsere Fabriken und Maschinen, unsere Städte und Provinzen, unsere Frauen, Kinder und Familien, aber auch das, was wir den deutschen Geist schlechthin nennten: Die deutsche Kunst und die deutsche Wissenschaft, die Freiheit der Forschung, die Ehre und die Würde der Nation. Es seien das alles jene Werte, die unsere Feinde haßten und niederzukämpfen suchten, weil sie sich ihnen nicht geachsen fühlten.

Es sei eine Anmaßung sondergleichen, daß gerade die uns gegenüber auf ihre kulturschützerische Mission pochten, deren ganze Geschichte von den blutigen Spuren ihres Barbarismus, ihrer Kulturlosigkeit und Zivilisationsfeindschaft gezeichnet sei. Die westlerische Plutokratie empfinde ja auch jetzt nicht die Spur von Scham darüber, daß sie nun endlich auch nach außen hin den würdigen Bundesgenossen im sowjetischen Bolschewismus gefunden habe, und sie wage es sogar, selbst dieses aufreizende Konkubinat heuchlerisch als Schutzwehr gegen die angebliche Bedrohung des freien Geisteslebens durch uns zu empfehlen.

Aber diese unmißverständliche und zynische Frontenbildung zeige nun endlich den erwachenden Völkern, vor welche Gefahr Europa gestellt sei. Um das Schicksal unseres Erdteils sei es geschehen, wollten wir nicht aus dieser Lage die praktischen Folgerungen ziehen. Europa stehe heute vor einem ähnlichen Prozeß, wie wir ihn im Innern bereits einmal durchgemacht hätten, als wir die in der demokratischen Republik getarnten Kräfte der geistigen Unterwelt aus dem Wege schafften. Auch die Neugeburt Europas lasse sich durch die hohl und leer gewordenen Phrasen der Zivilisationslieferanten nicht mehr aufhalten. Mit ehernen Schritten setze die Geschichte ihren einmal vorgeschriebenen Gang fort; die donnernde Sprache der Kanonen bahne dem neuen Europa den Weg.

Alle unsere Gedanken und Wünsche weilten bei jenen Männern, die unter Einsatz ihres Lebens diese glanzvolle Epoche vorbereiten helfen. Am tiefsten aber fühlten wir uns dem Führer selbst verbunden, der auch in diesem gewaltigen Ringen unseres Volkes gegen die Mächte einer feindlichen Welt die ganze Last der schwersten Verantwortung auf seinen Schultern trage. Jetzt führe er seine Heere gegen die Bedrohung unseres nationalen Lebens und damit auch unserer deutschen Kunst. Denn unsere Zeit solle nicht das Ende, sondern einen neuen herrlichen Anfang bringen, und die deutsche Kunst solle auch in Zukunft blühen und gedeihen können.

Für das gleiche Ziel schaffe aber auch der deutsche Künstler in den reichen Stunden seiner schöpferischen Einsamkeit. Mit größter Freude könne man bei der alljährlichen Rechenschaftslegung im Hause der Deutschen Kunst feststellen, wie nach dem harten und schmerzhaften Eingriff des Jahres 1937 das Niveau der ausgestellten Werke sich von Mal zu Mal hebe, wie also tatsächlich alle guten Kräfte freigelegt seien. Der Krieg habe dieser so vielversprechenden Aufwärtsentwicklung kein Halt gebieten können, er habe sich auch hier als der große Kräftesammler und leidenschaftliche Anisporner erwiesen.

Unsere Generation habe ihre Pflicht vor der Geschichte erfüllt. Im Weltkrieg sei sie angetreten, um das Reich zu verteidigen, im Umsturz habe sie sich vor das Reich gestellt, um eine Revolution zu gewinnen, und im gegenwärtigen Kriege stoße sie die letzten Widersacher unserer Freiheit zu Boden, um einer Epoche des Friedens, des Wohlstandes, der Ehre und der Schönheit das Tor zu öffnen. Dann sei das Kapitel unserer Geschichte geschrieben, das allem Sehnen, Leiden und Kämpfen unserer Väter von grauesten Vorzeiten an seinen letzten Sinn gebe.

Wenn dann an diesem festlichen Tage der Führer wieder mitten unter uns weilen werde, und wenn der Zug der zweitausendjährigen deutschen Geschichte an ihm vorbeidefiliere, dann sollten am Schluß dieses Zuges die marschieren, die das Kapitel dieses Krieges schrieben: Die Soldaten, die die Vernichtungsschlachten von Kutno, von Andalsnes, von Flandern und von der Maginot-Linie, von Skoplje und vom Rupel-Paß, von Bialystok und von der Beresina schlugen. Damit schließe sich dann der Ring unserer Geschichte und sei dann auch die Stunde der Begründung für unsere deutsche Kunst gekommen. Ihre Bilder und Bauwerke, ihre Gedichte, Lieder und Sinfonien würden zum Ausdruck bringen, was wir alle empfänden: das tiefe und unbeschreibliche Glück, Kinder dieser großen Zeit sein zu dürfen. Der Gruß an den Führer sei Dank dafür und Gelöbnis zugleich.

Als der lebhafte Beifall verklungen war, erklärte Gauleiter Wagner im Namen und Auftrage des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 im Hause der Deutschen Kunst zu München für eröffnet. Brausend stimmte die Versammlung in das Sieg-Heil auf Adolf Hitler ein. Die nationalen Lieder beendeten die schlichte, aber würdige und eindrucksvolle Feierstunde.

Große Deutsche Kunstausstellung 1941
„Infanterie im Straßenkampf", Gemälde von H. Schnürpel.
(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

„Man hatte uns erzählt ..."

Ein englischer Gefangener berichtet ...

Von Kriegsberichter W. Höppner-Flatow

DNB ..., 26. Juli. (PK) Blaß, ein wenig verlegen und unruhig saß er uns gegenüber, die Tressen eines Wings-Commander am Blusenärmel. Drei Landser, mit ihrem LKW. ahnungslos ihres Weges ziehend, hatten ihn gefunden: Er kauerte ziemlich mitgenommen und teilnahmslos in einem Straßengraben und leistete ihrer Aufforderung, sie zu begleiten, ohne Widerrede Folge. Ja, er bot ihnen sogar Zigaretten an und schien — nachdem er sich etwas erholt hatte, sehr zufrieden mit seinem Schicksal. In dem Zimmer des Ortskommandanten gab er unumwunden den Grund für diese Zufriedenheit zu: Er hatte den Krieg einfach satt! In Australien geboren und mehr durch Zufall als durch eigenes Zutun zur RAF. verschlagen, fühlte er sich von den Engländern betrogen und im Stich gelassen.

„Sehen Sie", erzählte er, nachdenklich dem blauen Rauch seiner Zigarette nachblickend, „„als wir vor fünf oder sechs Wochen in England landeten, da hatte man uns erzählt: Jetzt ist der ganze Krieg für uns nur noch ein Kinderspiel! Göring hat alles, was ihm zur Verfügung stand, nach Osten, gegen den Russen werfen müssen. Jetzt fliegen wir ein, wie wir wollen, und bringen die ganze Sache in ein paar Wochen zu einem Ende, wie wir es wollen! Wir hatten uns zwar schon auf dem Transporte Gedanken gemacht über den wilden Zickzackkurs des Schiffes und die zahllosen Begleitboote. Als uns dann aber alte, ordensgeschmückte Piloten der RAF. erzählten, daß in den von den Deutschen besetzten Gebieten im Westen einfach nichts mehr da sei, glaubten wir tatsächlich, wir würden nichts anders zu tun haben, als mit ungefährlichen Spazierflügen die letzten Reste der deutschen Wehrmacht in Holland, Belgien und Frankreich zu zertrümmern."

Nun, schon bei den ersten dieser Spazierflüge schossen Flak und Jäger vier von sechs schweren Maschinen ab. Beim zweiten Feindflug zerschoß eine Me unserem Wings-Commander schon über dem Kanal den rechten Motor und er konnte gerade noch mit Mühe und Not nach Hause fliegen. Und jetzt, beim dritten Versuch, einzufliegen und Schäden anzurichten, erwischte ihn ein junger Gefreiter, der mit diesem Abschuß seinen ersten Luftsieg erringen konnte.

„Aber das ist doch ein geradezu verbrecherischer Leichtsinn", warf einer von uns ein, „jungen Fliegern ohne Frontenfahrung einen solchen Unfug zu erzählen. Oder hat das einen besonderen Grund?"

Der Mann mit dem Abzeichen der RAF. lächelt bitter: „Ja! Man sucht Dumme, die sich freiwillig zu Feindflügen melden. Denn die alten Hasen, die die Abwehrkraft und den Angriffsgeist der deutschen Luftwaffe am eigenen Leibe kennengelernt haben, die fliegen nicht mehr! Sie behaupten, sich aufsparen zu müssen für die Abwehr des großen Schlages gegen die Insel, von dem Hitler sprach. Sie sind es, die mit ihren Märchen von den Spazierflügen uns — die Freiwilligen aus den Dominions, den Kolonien oder die letzten Franzosen und Polen — ins Feuer schicken, damit sie, die die Furchtbarkeit und Unfehlbarkeit der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen und sie fürchten gelernt haben, nicht mehr selbst den Kopf hinhalten müssen ...!"

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer spanischer Botschafter. Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, Don José Finat y Esriva de Romani, Graf von Mayalde, ist in der Reichshauptstadt eingetroffen. Im Namen des Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter von Legationsrat Pater-Pirkham begrüßt.

Veränderungen im britischen Munitionsministerium. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, der Leiter der Abteilung für mechanische Waffen im britischen Munitionsministerium, J. G. Weir, sei von seinem Posten zurückgetreten. Weir sei damit dem Beispiel seines Bruders Viscount Weir gefolgt, der einen Tag vorher sein Amt als stellvertretender Vorsitzender des Rates im britischen Munitionsministerium niedergelegt habe.

Antijüdische Kundgebungen in Frankreich. In der Industriestadt Roanne bei St. Etienne im unbesetzten Gebiet kam es, wie der „Nouvelliste" meldet, zu antijüdischen Kundgebungen. Die Fensterscheiben zahlreicher jüdischer Geschäfte, vor allem derjenigen dreier jüdischer Warenhäuser, wurden dabei zerstört.

Vor einem Werbebüro der Wallonen in Brüssel
in dem Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen werden, herrscht ständig großer Andrang.
(Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 27. Juli. Am 26. Juli ist der in Ludwigshafen geborene Friedrich Schmitt hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg-Fürth als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Schmitt, der schon oft wegen schwerer Diebstähle vorbestraft war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung erneut zahlreiche Einbrüche begangen. Ferner wurde an demselben Tage der in Obernzell geborene Ludwig Rutzendorfer hingerichtet, den die Strafkammer des Landgerichts in Passau wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Rutzendorfer ist ein verkommener Mensch, hat eine Frau ermordet, die ihm bei seinem unsittlichen Lebenswandel im Wege war. Auch der in Chrzanow geborene Joseph Slawek und der in Pogorzyce geborene Johann Glowna sind hingerichtet worden, die das Sondergericht in Kattowitz als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Die vielfach vorbestraften verurteilten polnischen Schwerverbrecher haben zwei Gendarmeriebeamte ermordet, an sechs Schutzpolizeibeamten Mordversuche verübt und eine Reihe von Raubüberfällen begangen.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Freundschaftsspiele: SpVgg. Oberndorf — Stuttgarter Kickers 1:7; Union Böckingen — Wehrmacht 2:3; SV. Göppingen gegen FV. Plochingen 2:3; Sportfreunde Eßlingen — SpVgg. Ludwigsburg 2:3.

HJ.-Fußball

Gruppenspiel in Ludwigshafen: Gebiet Westmark — Gebiet Württemberg 1:1 nach Verlängerung.

Handball

Stuttgarter Stadtmeisterschaft

Gruppe 1: Reichsbahn Stuttgart — TV. Cannstatt 11:9; TSV Münster — SG. Fellbach 10:12.

Gruppe 2: SS Stuttgart — TG. Stuttgart 12:14; TV. Stuttgart — VfL. Böblingen 6:9.

HJ.-Handball

Gruppenspiele in Ludwigsburg: Gebiet Württemberg — Gebiet Westmark 12:12; Obergau Württemberg — Obergau Westmark 11:1.

3. Runde um die Gebietsmeisterschaft: TSG. Friedrichshafen gegen SS Stuttgart, Fr. verzichtet; TV. Flein — TG. Nürtingen 0:22; TV. Metterzimmern — TG. Reutlingen 6:12.

Frauen: Reichsbahn Stuttgart — TV. Cannstatt 3:9.

*

Guter Nachwuchs im Kraftsport

Im Mittelpunkt des württ. Sportprogramms standen am Wochenende die Bereichsmeisterschaften der Schwerathleten in Zussenhausen. Die Kämpfe bewiesen, daß der Nachwuchs sich prächtig entwickelt hat. Nicht weniger als zwei Hitlerjungen wurden Meister. Emil Schniepp (Untertürkheim), der deutsche Jugendmeier im Leichtgewicht, holte sich die Bereichsmeisterschaft im Bantamgewicht, und im Federgewicht siegte der Nachwuchsmann Schanbacher (Münster).

Während im Fußball nur kleinere Freundschaftsspiele zu verzeichnen waren, in denen u. a. die Stuttgarter Kickers 7:1 (2:1) gegen die SpVgg. Oberndorf siegten, trennten sich in Ludwigshafen das Gebiet Westmark und das Gebiet Württemberg 1:1 (0:1). Im Handball der HJ. gab es ebenfalls ein Unentschieden zwischen Württemberg und dem Gebiet Westmark mit 12:12. Die württ. Mädels siegten dagegen 11:1 über den Obergau Westmark.

Dem deutschen Radmeister Willi Schertle-Stuttgart gelang es leider in Frankfurt a. M. nicht, seine Titel im Fliegerkampf und Zweisitzerfahren erfolgreich zu verteidigen. Im Fliegertreffen unterlag Schertle klar dem spurtschnelleren Berliner Bunzel. Im Zweisitzerfahren fiel de Titel an die Westdeutschen Kneller-Westerholts

Der Stuttgarter Marktanner, der bei den deutschen Meisterschaften im Diskuswerfen den dritten Platz belegen konnte, ging in München bei einem Leichtathletik-Sportfest an den Start. Er kam dabei zu zwei schönen Erfolgen. Im Diskuswerfen siegte er mit 42.80 Meter und im Kugelstoßen mit 12.77 Meter.

Um das Braune Band

In München fand das bedeutendste Pferderennen des Jahres statt. Das alles überragende Ereignis, das 100 000-RM.-Rennen um das Braune Band, endete mit einer großen Ueberraschung. Es ergab den Sieg von Wildling mit Gerhard Streit im Sattel vor Sonnenorden mit Tresor, Werber, Orator, Birikil, Gewerke. In einer anschließenden Sitzung beschloß das Kuratorium des Braunen Bandes von Deutschland, die Trophäe des Braunen Bandes an den Präsidenten Christian Weber als Gründer und Leiter der Gestütsböle Jarland zu verleihen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im Moor und Schlamm der Ukraine

Vormarschschwierigkeiten, die sich die Heimat nicht vorstellen kann

PK. Seit zwei Tagen haben wir in einem kleinen Nest irgendwo im ukrainischen Land Quartier bezogen. Den Namen dieses Ortes zu nennen, ist überflüssig; er ist auf keiner Landkarte zu finden. Selbst auf unserer Spezialkarte ist er nur sehr klein eingezeichnet. Eine schmale, schlechte Straße führt in den Ort. Die nächste Stadt — was man hier im Osten so Städte nennt — ist viele Dutzend Kilometer entfernt.

In der Nacht ist ein schweres Gewitter niedergegangen, und nun regnet es seit dem frühen Morgen. Bereits nach einer Stunde ist die Sandstraße mit einer dickflüssigen, zähen Schlammschicht überzogen. Wer es nicht unbedingt nötig hat, wagt sich nicht auf die Straße. Bis zum Knöchel sinkt man draußen in dem Schlamm ein. Das Gehen ist in diesem Morast eine Qual. Langsam schiebt man einen Fuß vor, sucht irgendwo einen Halt und zieht vorsichtig das andere Bein nach. Mit einem quatschenden Geräusch kommt der Stiefel aus dem Dreck heraus. Jetzt beginnt mit dem anderen Fuße das gleiche Manöver. So arbeitet man sich Schritt für Schritt vorwärts. Nur die Fahrzeuge meistern einigermaßen den Schlamm. Die langen Kolonnen, die an uns vorüberziehen, haben eine tiefe Spur in den Schlammbrei gefressen, und wenn man hübsch genau diesen „Geleisen" folgt, kommen auch die leichten Fahrzeugen gut vorwärts.

Nicht Sand und Schlamm, sondern M o o r ist der schlimmste Feind des Kraftfahrers. Die Karte warnt uns im voraus vor diesen gefährlichen Moorstellen, die sich meist durch besonders üppigen Graswuchs herausstellen. Dennoch erleben wir immer wieder Ueberraschungen und mancher Fahrer saß schon bis zur Achse im Moor fest, bevor er überhaupt die gefährliche Stelle erkennen konnte. Nur selten sind Umwege möglich, wenn die Straße mitten durch kilometerlanges Sumpf- und Moorgebiet führt. Da heißt es einfach: D u r c h! Die leichten Fuhrwerke der Infanterie rollen ohne Schwierigkeiten über diese Moorlöcher hinweg. Die Räder spuren stark im nassen, schwarzen Untergrund, aber bei einiger Umsicht erreichen die Fahrzeuge schnell wieder festen Boden. Anders schwere Wagen. Wehe dem Fahrer, der nicht vorsichtig über die oftmals 20 Meter langen Moorlöcher hinwegfährt. Sein Wagen bleibt in einem Loch stecken, immer tiefer mahlen sich die Räder in den nassen Boden.

An der Ausbesserung versumpfter und vermoorter Straßen und Feldwege wird ständig gearbeitet. Steine und Bretter werden herbeigeschafft und in die nassen Löcher geworfen. Nun rollen die schweren Kolosse heran. Der erste Fahrer hält an, steigt aus, und besieht sich die Straße. Er springt mit beiden Füßen zugleich auf den weißen, federnden Untergrund. Leicht schwankt der Boden. Die Männer vom Straßenbau geben ihre Anweisungen. Nun wagt der Fahrer den Sprung. Der Motor donnert los, langsam setzt sich der schwer belastete Wagen in Bewegung. Vorsichtig tasten die Vorderräder über die Moorlöcher; Steine und Balken drücken sich tief in den weichen Boden ein. Im gleichen Augenblick gibt der Fahrer Gas, mit Schwung rollt auch die Hinterachse über die Reparaturstätte. Der Wagen schwankt nach links und rechts. Die Köpfe der Männer im Wagen wackeln, und die Eimer, die hinten an einem Haken hängen, werden hin- und hergeschaukelt. Der Wagen schafft es, schnell fährt er auf dem festen Boden weiter. Wieder werden die Moorlöcher mit Steinen und Balken ausgebessert. Dann rollen in langen Kolonnen leichte und schwere Fahrzeuge vorbei. Wir stehen an der Böschung und beobachten die aufmerksamen Gesichter der Fahrer. Leicht schwankt der Boden, wenn ein Zehntonner vorüberfährt. Die Straßendecke ist wie Gummi und gibt um viele Zentimeter unter dem Druck der Achsen nach. Noch drei bis vier Meter weit spüren wir auf der Straßenseite die Erschütterungen des schwankenden Wagens. Das Wasser im Straßengraben quirlt. Durch den Druck der Wagen wird die Feuchtigkeit unter der Straßendecke zur Seite gepreßt.

Von den Schwierigkeiten und Mühen unseres Vormarsches im Osten kann sich die Heimat nur schwer eine Vorstellung machen. Aber weder Sand noch Schlamm noch Moor können uns aufhalten. Auch diese Hindernisse werden überwunden. Am Spätnachmittag lacht über unserem gottverlassenen Nest wieder die Sonne. Die Pfützen trocknen ein, nur ein dicker Schlammbrei bleibt auf der Straße übrig. Abends erreicht uns der Befehl zu neuem Einsatz. Wir sind wieder unterwegs.

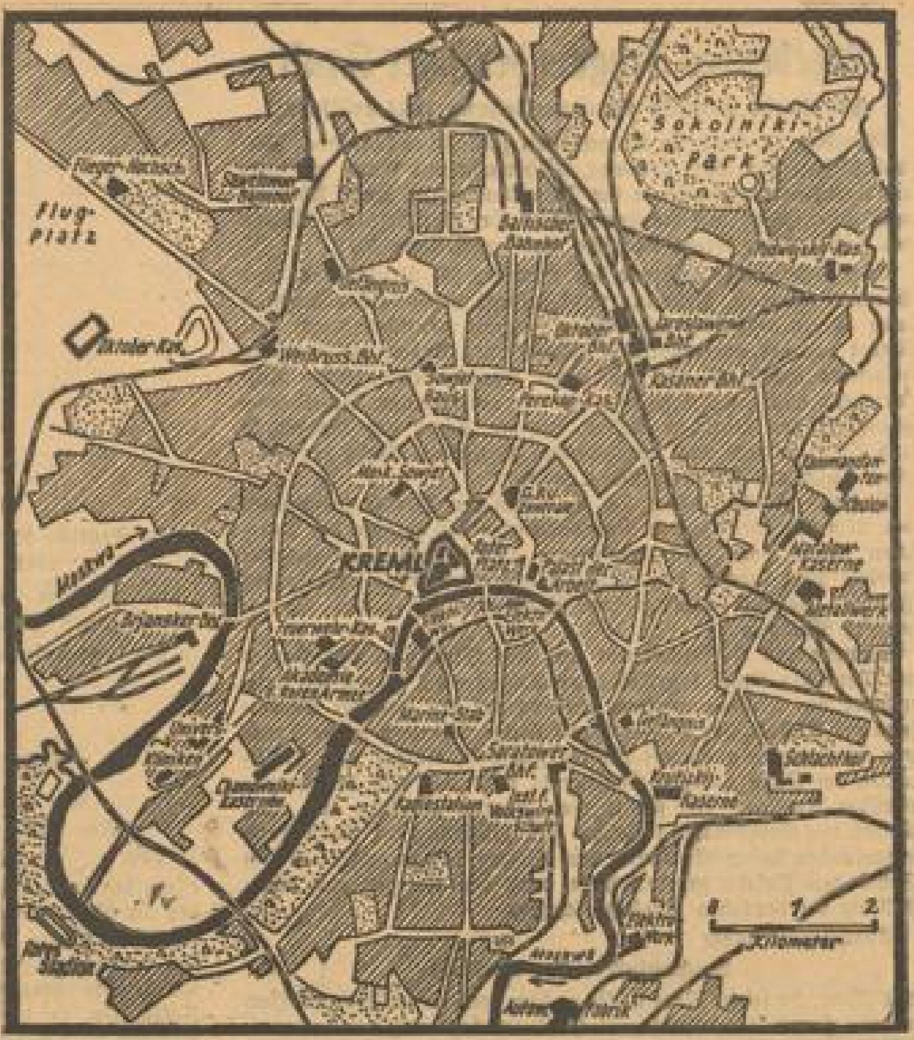
Von Kriegsberichter K a r l B o l l h a r d t.

Wie schön bist du — Sommerwald!

Des Waldes schönste Zeit ist angebrochen. Wie steht er rauschend auf den Höhen, wie schirmt er mit seinem Blättermeer das enge Tal! Die Sonnenstrahlen ergießen sich durch das Laubdach und lassen alle Blätter hell und grüngolden erscheinen. Schmetterlinge und Käfer, Hummeln und Wespen sowie Spinnen und anderes Kleingetier weben ihr tausendfältiges Leben im grasigen Grund, im Moos und über den Zweigen, es reißt der Vögel Lied nie ab im Gehege der stillen Stämme, durch die das Wild scheuen Fußes tritt. Es blühte im Sommerwald und jetzt reifen allmählich seine köstlichen Früchte heran, die Waldbeeren, da und dort finden sich auch schon Pilze und so deckt im Angesicht seiner Schönheit der deutsche Wald auch noch den Tisch für die Menschen.

Alljährlich ergeht an alle die Mahnung: Schützt den Wald! Wer eine tiefe Liebe zu seinem Heimatwald hat, eine Liebe zu jedem deutschen Walde, der weiß schon immer, was dem Walde nützt und was ihm schadet, der singt nicht nur das Lob des Waldes, sondern der handelt auch entsprechend. Und er reißt nicht mutwillig Blätter und Zweige ab, wirft bei seinen Wanderungen auch keine Papierreste und Sonstiges im Walde herum, beschmutzt oder beschädigt auch keine Ruhebänke und Wege, sondern streift mit leuchtenden Augen und mit frohem Sinn durch die grüne Einsamkeit der Forsten, trinkt von ihren Quellen reinster Naturfreude und verspürt im Raunen der Blätter den Atem der Schöpfung. Für solche Menschen ist das stille Glück im Sommerwald erwacht!

Stadtplan von Moskau



(Heincke, Zander-M.)

Verschiedenes

Beethoven wird zornig

Der große Meister hatte einst einen Notenkopisten, der so grobe Fehler machte, daß Beethoven ihm brieflich sein Mißfallen wegen der vielen Fehler ausdrückte, die in seinen Abschriften unterlaufen waren. Der Kopist antwortete darauf unehrerbietig. Das brachte Beethoven in solchen Zorn, daß er das noch vorhandene Schreiben in seinem Grimm kreuz und quer dick durchstrich und mit folgenden Bemerkungen versah. Auf der einen Seite schrieb er: „Mit einem solchen Lümmel, der einem das Geld abstiehlt, soll man auch noch Komplimente machen! Statt dessen zieht man ihn bei seinen ekelhaften Ohren." Und auf der anderen Seite: „Sie Schreib-Sudler, korrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Uebermut, Eigendünkel und Dummheit gemachten Fehler, das schickt sich besser, als mich belehren zu wollen, denn das ist gerade, als wenn der Esel Minerva lehren wollte. Beethoven."

Ehemaliges portugiesisches Königsarchiv geht nach Brasilien

Die brasilianische Regierung hat den Prinzen Don Pedro, den letzten Neffen des ehemaligen Kaisers von Brasilien, beauftragt, sich nach Frankreich zu begeben, um in dem Chateau d'Eu das Archiv der kaiserlichen Familie Braganza zu übernehmen, das dem brasilianischen Staat geschenkt wurde. Das kostbare Material wird auf einem Dampfer des brasilianischen Lloyd nach Brasilien gebracht werden. Die Familie Braganza regierte von 1640 bis 1853 in direkter Linie in Portugal. Von 1853 bis zur Revolution von 1910 regierte in Portugal die Linie Sachsen-Coburg-Braganza anstelle der erloschenen Hauptlinie. In Brasilien regierte diese Hauptlinie noch bis 1889. Die ursprünglichen Herzöge von Braganza, nach einem Ort in Portugal so genannt, stiegen seit 1442 rasch empor. 1640, nach der Befreiung Portugals von der spanischen Herrschaft, wurde dann ein Herzog dieser Familie als Johann IV. König von Portugal. Napoleon setzte das Haus Braganza 1807 ab und König Johann VI. floh nach Brasilien, kehrte aber nach Napoleons Sturz wieder zurück und ließ in Brasilien seinen ältesten Sohn Pedro zurück, der 1822 Kaiser des selbständigen Brasilien wurde.

Die Dreschmaschine feiert den 75. Geburtstag

75 Jahre sind in diesem Sommer verflossen, daß an vielen Orten zum ersten Male die Dreschmaschine summte. Bis dahin war die nunmehr außerordentlich erleichterte Arbeit des Ausdrusches von Korn, Hafer, Weizen und Gerste auf dem alten bewährten Wege — mit Dreschflegel — vor sich gegangen, wobei verständlicherweise mancher Tropfen Schweiß vergossen worden war. Freilich war die „Dresch-Kathrin", wie man vielfach scherzhafterweise auf dem Lande sagt, in der damaligen Zeit noch nicht so technisch vollendet, wie heute, wo zu jedem landläufigen Dreschsatz Rohölmotor oder vereinzelt noch die Lokomobile, Dreschwagen, Selbstbinder und Spreubläser gehören, aber doch bedeutete damals, in den 60er Jahren, die Inbetriebnahme der Dreschmaschine eine ungeheuere Umwälzung in der Landwirtschaft. Denn es fiel ja nicht nur die Arbeit mit dem Dreschflegel fort, sondern auch das Aufsammeln des Dreschgutes, des Getreides, war außerordentlich erleichtert, ebenso die Wegnahme des gedroschenen leeren Strohes, die nunmehr seit einigen Jahrzehnten durch die bekannte Strohpresse, den „Selbstbinder", erledigt wird. Was viele Menschenkräfte oft in vielen Tagen an Drescharbeit bewältigen, schafft die Maschine in wenigen Stunden.

DAS AUGE INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

14]

Die Eltern dieses jungen Mannes beauftragten nun Luermann mit der Klärung dieses Falles. Nach Verlauf einer Woche hatte er einwandfrei bewiesen, daß der junge Mann gar nicht als Täter in Frage kommen könne, daß der Mörder vielmehr der Chauffeur der Witwe war, der erst einige Tage vor dem Morde seinen Dienst angetreten hatte und gleich nach der Tat verschwunden war. Das Verschwinden dieses Chauffeurs hatte damals die Polizei nicht besonders stutzig gemacht, weil der junge Mann sofort als alleiniger Täter in Frage gekommen war. Wenn nun der wirkliche Mörder inzwischen auch über alle Berge war, so hatte doch Luermann den Fall vollständig aufgeklärt. Die sehr vermögenden Eltern des jungen Mannes sollen sich auch finanziell äußerst dankbar gezeigt haben.

Nun ist also Luermann der gefeierte Detektiv. Er beschäftigt eine ziemliche Anzahl von Mitarbeitern, die aber in erster Linie wohl allerlei Ermittlungen und Beobachtungen anstellen. Er selbst bearbeitet nur große Fälle."

„Nun genug von diesem Luermann!" warf Oberinspektor Seifert hin. „Ich kann den Mann nicht ausstehen."

„Ob das vielleicht Neid oder Eifersucht ist?" fragte sich Inspektor Brandis im stillen.

Erna Linholt trat ein. Sie war blaß vor Erregung. Ihre Lippen zitterten, und ihre Augen, die sonst tiefblau strahlten, waren dunkel und feucht vor Schreck und Trauer.

„Es tut mir leid, Fräulein Linholt", erklärte Seifert, „daß ich Sie zu dieser tragischen Stätte rufen lassen mußte. Ich habe gehört, daß Sie in den letzten Tagen mit Herrn Fehrmann zusammengearbeitet haben. Vielleicht können Sie uns daher Aufklärung über einige Punkte geben, die uns noch unklar geblieben sind. Nehmen Sie, bitte, Platz!"

Erna Linholt setzte sich zögernd.

„Wie ich höre, hat Herr Fehrmann vor etwa vierzehn Tagen Besuch von einem Inder erhalten. Wann war das? Wie sah der Mann aus?"

Erna Linholt überlegte einen Augenblick und erklärte dann bestimmt:

„Ja, das ist richtig! Es war gestern vor zwei Wochen. Ich hatte bei Herrn Fehrmann geschrieben und war gerade im Begriff, wieder nach Hause zu gehen, als ein Mietauto vor dem Hause hielt. Ein Inder in europäischer Kleidung trat heraus. Er war groß, schlank, beinahe hager und trug einen tadellosen Anzug. Seine funkelnden Augen hatten einen merkwürdig zwingenden Blick. Er fragte mich, ob Herr Fehrmann im Hause sei. Ich ließ ihn in diesem Zimmer hier warten und benachrichtigte Herrn Fehrmann, der sich noch im Arbeitszimmer aufhielt, von diesem seltsamen Besuch. Herr Fehrmann war überrascht, ich glaube beinahe bestürzt über diesen Gast. Aber er ließ ihn zu sich führen. Ich blieb noch hier, weil ich beunruhigt war. Von der Unterhaltung habe ich kaum etwas verstanden. Der Inder sprach mit eintöniger Stimme. Später wurde die Unterhaltung heftiger, bis Herr Fehrmann dem Besucher die Tür wies. Der Inder verneigte sich feierlich und sprach zum Schluß mit fremdartigem Akzent: ‚Du kannst nicht entrinnen! Die Rache unseres Gottes wird dich richten!' Ich habe diese Worte damals nicht verstanden."

„Schade, daß Sie von der Unterhaltung sonst nichts gehört haben!" bemerkte Seifert. „Übrigens sagten Sie, Sie hätten die Worte damals nicht verstanden. Soll das vielleicht heißen, daß Sie jetzt den Sinn dieser Drohung verstehen?"

„Jawohl", erwiderte Erna Linholt. „Herr Fehrmann hat gestern einigen Bekannten ein unheimliches Abenteuer erzählt, das er zum Schluß seiner letzten Forschungsreise erlebt hat." Und sie berichtete nun den Kriminalbeamten von dem schrecklichen Erlebnis Fehrmanns im Tempel des Indra im Urwalde Nepals. Sie erzählte von Fehrmanns und Warwicks Gefangennahme, von ihrer Haft im Turmzimmer des Tempels, von ihrer Flucht in der Gewitternacht und vom Raube des kostbaren Diamanten aus der bronzenen Statue des Indra.

„Ich habe gestern abend, als ich den Diamanten sah, gleich den Eindruck gehabt, daß dieser Stein Herrn Fehrmann Unglück bringen müsse", schloß sie. „Herr Fehrmann selbst hat es geahnt. Er war so ergriffen von dieser Ahnung, daß er sich vorgenommen hatte, heute noch den Stein zurückzugeben, damit er wieder als Auge des Indras im Tempel leuchten könnte."

„Doch da sind ihm die Inder zuvorgekommen!" rief unerwartet eine metallisch klingende, spröde Stimme.

Alle wandten sich überrascht um.

Der Detektiv Luermann war eingetreten. Die drei Kriminalbeamten hatten ihn nicht bemerkt, so interessiert hatten sie der Erzählung zugehört.

„Sie haben eine Art, die Leute zu erschrecken!" erklärte der Oberinspektor halb ärgerlich. „Wie meinten Sie das übrigens, die Inder wären zuvorgekommen?"

Luermanns Gesicht mit den farblosen Augenbrauen lächelte, wobei sich die beiden senkrechten scharfen Falten um den Mund kreisförmig auseinanderzogen.

„Fragen Sie mich jetzt als Zeugen oder als hilfsbereiten Sachverständigen, Herr Kriminaloberinspektor?" fragte er dann. „Sollte Ihnen dieser Fall mehr Schwierigkeiten machen, als man einem normalen Verstande zumuten darf?"

Oberinspektor Seifert kochte innerlich vor Wut. Dieser Luermann wurde durch seine Erfolge direkt unverschämt!

„Sie stehen hier als Zeuge!" erwiderte er gereizt. „Wir haben festgestellt, daß Herr Fehrmann sich bedroht gefühlt und darum Ihr Institut zu seinem Schutz verpflichtet hat. Und er ist doch ermordet worden! Er hätte klüger getan, sich einfach an die Polizei zu wenden; wahrscheinlich lebte er dann jetzt noch!"

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw